

Sanierungsziele + Maßnahmen

Auszug aus den Vorbereitenden Untersuchungen

Sanierung nach dem Bund-Länder-Programm
„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die Soziale Stadt“

November 2002

**Sanierung Esslingen - Pliensauvorstadt
nach dem Bund-Länder-Programm
„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die Soziale Stadt“**

Auszug aus den Vorbereitenden Untersuchungen

Herausgeber:

Stadt Esslingen am Neckar,
Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt
Sozialamt

Redaktion und Gestaltung:

Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt
in Zusammenarbeit mit:

IFSS, Institut für Sozialforschung und Sozialplanung Stuttgart/Nürnberg:
Prof. Dr. Sylvia Greiffenhagen,
Sven Fries, M.A.

Architekturbüro Keinath (URBA Architektenpartnerschaft):
Karl-Hans Keinath, Dipl. Ing. Freier Architekt und Stadtplaner,
Christine Keinath, Dipl. Ing. Freie Architektin und Stadtplanerin

November 2002

Inhaltsverzeichnis

1. Das Förderprogramm „Soziale Stadt“. Was ist das?	5
1.1 Einleitung	6
1.2 Visionäre Statements aus den Expertengesprächen.....	7
2. Pliensauvorstadt – Was ist geplant?.....	9
2.1 Gebietsabgrenzung Plan.....	11
2.2 Gemeinderatsbeschluss.....	12
2.3 Prioritätenliste.....	14
2.4 Massnahmen / Integriertes Handlungskonzept.....	17
2.4.1 Handlungsfeld Kinder / Jugendliche.....	18
2.4.2 Handlungsfeld Familienhilfe	20
2.4.3 Handlungsfeld gefährdete Menschen.....	20
2.4.4 Handlungsfeld Altenhilfe.....	21
2.4.5 Handlungsfeld Ausländische Bewohner	23
2.4.6 Handlungsfeld Partizipation	24
2.4.7 Handlungsfeld Quartiersmanagement (Gemeinwesenarbeit)	25
2.4.8 Handlungsfeld Wohnqualität	27
2.4.9 Handlungsfeld Öffentlicher Raum.....	29
2.4.10 Handlungsfeld Bürgerhaus.....	32
2.4.11 Handlungsfeld Verkehr.....	34
2.4.12 Handlungsfeld Schule	35
2.4.13 Handlungsfeld lokale Arbeit.....	36
2.4.14 Handlungsfeld laufende Projekte.....	38
2.4.15 Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit.....	40
2.4.16 Handlungsfeld New Public Management	41
2.5 Sozialplanerische Zielvorstellungen.....	42
2.6 Städtebauliche Zielvorstellungen.....	47
2.7 Das Rückgrat Weilstrasse.....	54
2.8 Stellungnahme Bürgerausschuss Pliensauvorstadt.....	57
3. Wie geht's weiter?.....	59
3.1 Organisationsstruktur: Gremien, Aufgaben, Zusammenarbeit.....	60
3.2 Projektgruppe Spiel- und Bewegungsräume Pliensauvorstadt.....	62
3.3 Erläuterungen zum Sanierungsgebiet.....	64
3.4 Ansprechpartner.....	66

1. DAS FÖRDERPROGRAMM „SOZIALE STADT“. WAS IST DAS?



Bild 1 Pliensaubrücke



Bild 2 Blick über die Pliensauvorstadt

1.1 EINLEITUNG

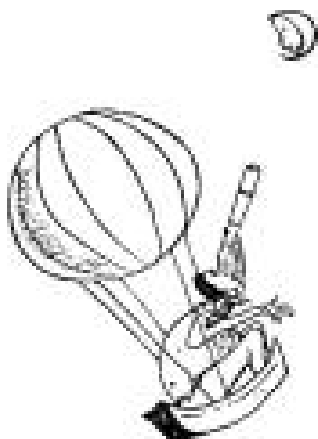
„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“: Unter diesem Titel lief 1999 ein nationales Aktionsprogramm an, das zur sozialen Stabilisierung von städtischen Gebieten gedacht ist, die einer besonderen Entwicklung und Förderung bedürfen. Gründe für einen ‚besonderen Entwicklungsbedarf‘ können in Defiziten der Sozialstruktur liegen, im örtlichen Arbeitsplatzangebot und Ausbildungsstand, der Qualität des baulichen Bestandes, der Ausstattung mit sozialer und kultureller Infrastruktur oder im Zustand des städtebaulichen Umfeldes. Mögliche Maßnahmen können sich auf entsprechend viele Bereiche beziehen: Wohnen und Wohnumfeld, Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung, soziale, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur, Ökologie und Energie, Quartierszentren, Bürgermitwirkung und Stadtteileben. In einem ganzheitlichen Vorgehen sollen die möglichen Handlungsfelder gleichrangig und gleichzeitig analysiert und verbessert werden. Durch einen gezielten Anstoß ‚von außen‘ sollen endogene Kräfte des Stadtteils freigesetzt werden.

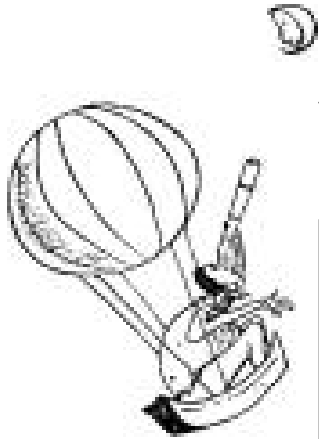
Damit so viele unterschiedliche Handlungsfelder und Maßnahmen, wie oben beschrieben, zeitgleich in den Blick gerückt werden können, müssen viele verschiedene Kompetenzen und Ressourcen im Planungs- sowie im späteren Umsetzungsprozess gebündelt werden. Deshalb bilden sich in den Kommunen, die nach dem Programm ‚Soziale Stadt‘ Förderung erfahren, von Anfang an ämter- und disziplinenübergreifende Arbeitsgruppen aus den Vertretern sämtlicher Fachämter, die durch einzelne Handlungsbausteine betroffen sein können, unterstützt durch Experten von außen. Als selbstverständlich gilt außerdem eine starke Einbindung der einzelnen Bürger sowie aller Initiativen des Stadtteils.

Merkmale des Förderprogramms „Soziale Stadt“

- Ressortübergreifender & gebietsbezogener Einsatz von Mitteln
- Integrierte Stadtentwicklung: Koordinierung investiver und nicht-investiver Maßnahmen
- Hohes Maß an Kommunikation, Kooperation und Koordinierung auf allen Ebenen erforderlich
- Enge Abstimmung der Maßnahmen und Projekte mit Bewohnern des Stadtteils, mit Institutionen und mit anderen Projekten & Einrichtungen
- Förderung der breiten Teilhabe der Bewohnerschaft - Aktivierung

1.2 VISIONÄRE STATEMENTS AUS DEN EXPERTENGESPRÄCHEN

 <p>Die Pliensauvorstadt als stark mit der Innenstadt vernetzter Stadtteil voller Leben, das in die Innenstadt wirkt und umgekehrt von dort Impulse empfängt.</p> <p>Dr. Peter Kastner / Amtsleiter Kulturreferat</p>	<p>Modell für die Integrationsfähigkeit Esslingens.</p> <p>Andreas Jacobson / IB-Jugendwohnheim</p>	<p>Die Pliensauvorstadt wird Vorzeigestadtteil für verwirklichte und gelebte Integration. Die B 10 ist überdeckelt und die Vorstädter sonnen sich am Neckarufer.</p> <p>Eberhard Scholz / Amtsleiter Stadtplanung- und Stadtmessungsamt</p>
<p>Es gibt ein Bürgerhaus als Haus der Nationen und Generationen.</p> <p>Isabell Cabrera / Schulleiterin Adalbert-Stifter-Schule</p>	<p>„Szene-Stadtteil“ für stadtorientierte Menschen und Gründerzentrum für IT und Medienbereich.</p> <p>Dr. Jürgen Zieger / Oberbürgermeister</p>	
<p>Multikultureller Stadtteil mit hohem Anteil an bürgerschaftlichem Engagement.</p> <p>Stephan Schlöder / Sozialplaner</p>		<p>Bereitstellung eines lebenswerten Umfelds, in dem es allen Schichten möglich ist, miteinander zu leben.</p> <p>Dr. Peter Hövelborn / Stadtplanung- und Stadtmessungsamt</p>
<p>Die Kinder, die jetzt in der Pliensauvorstadt aufwachsen, wollen dort auch gern bleiben.</p> <p>Cornelia Rohrer / Kinderspielplatzinitiative</p>		
<p>Verbesserung der städtebaulichen Situation / Schaffung neuen Wohnraumes durch Neubau / Seniorengerechtes Wohnen</p> <p>Baugenossenschaft Esslingen</p>	<p>Der Jugendfußball in der Pliensauvorstadt beim 1845 Esslingen ist das Aushängeschild für ganz Esslingen.</p> <p>Martin Staas / Abteilungsleiter Fußball 1845 Esslingen</p>	



Visionäre Statements Pliensauvorstadt

Blüte der städtebaulichen
Entwicklung (durch soziale Stadt,
Stadt 2030 usw.)

**Wilfried Wallbrecht /
Baubürgermeister**

Lebendiger Stadtteil mit
Qualitäten im Bereich
Wohnen, Arbeiten und
Bildung.

**Gottwald Schäfer /
Wirtschaftsförderer**

Multikultureller Stadtteil
mit einer starken Lobby für
Kinder, Jugendliche, sowie
eine große Toleranz für
Neues und
"Andersdenkende".

**Gudrun Burkert-Täuber
Sozialer Dienst**

Kinder, Jugendliche, Familien und Alleinerziehende,
ältere Dienstleister - viele wollen in dem lebendigen,
multikulturellen Stadtteil leben

**Bruno Raab-Monz/
Amtsleiter Sozialamt**

Die Pliensauvorstadt könnte ein
interessanter Stadtteil am jenseitigen
Neckarufer werden ("rive gauche"), mit
einer lebendigen Mischung aus Wohnen
und Arbeiten, (ausländischen) Restaurants,
jungen Läden und Büros, die in der teuren
Innenstadt keine Chance haben, und
urbanen Stadtwohnungen.

**Friedemann Gschwind /
Bürgerschaftsvorsitzender**

Die Pliensauvorstadt ist ein zentral
gelegener Stadtteil mit attraktiven,
großen Wohnungen und einem
verkehrsberuhigten Umfeld, man kennt
und grüßt sich und schätzt die kulturelle
Vielfalt, darf aber trotzdem so leben wie
man will.

Petra Schmettow / Projekt 2030

Stadtteil der von
Nächstenliebe geprägt ist.

**Andreas Peschke/
CVJM- Leiter
Makarios**

Die konsequente Umsetzung des erst vor
wenigen Jahren entwickelten Konzeptes
generationenübergreifender Spiel- und
Bewegungsräume hat die Pliensauvorstadt
in Esslingen am Neckar auch überregional
zu einem Vorzeigestadtteil gemacht.

**Burkhard Nolte /
Amtsleiter / Grünflächenamt**

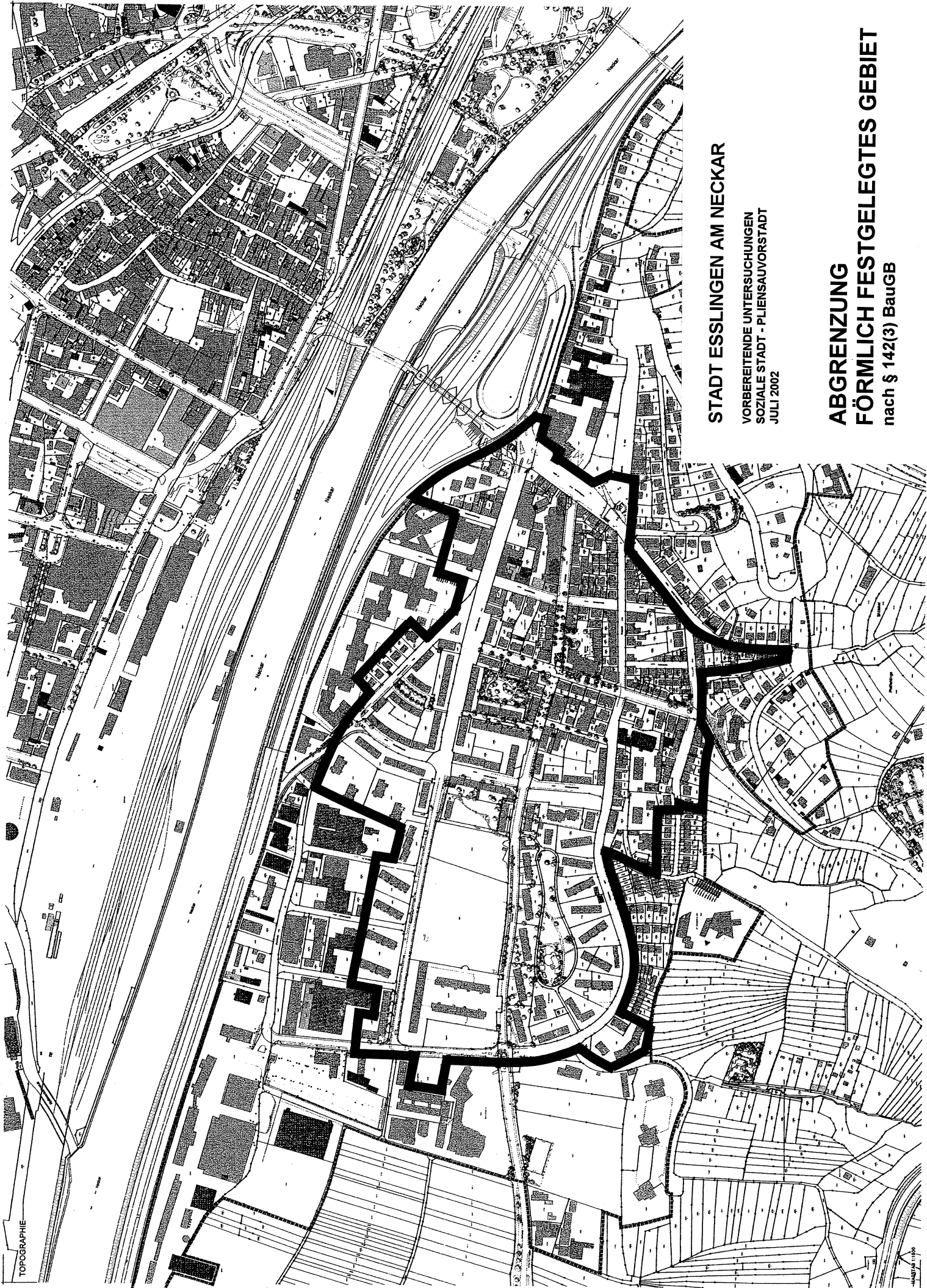
2. PLIENSAUVORSTADT – WAS IST GEPLANT?



Bild 3 Bohner-Köhle-Areal



Bild 4 Weilstraße



TOPOGRAPHIE

STADT ESSLINGEN AM NECKAR

VORBEREITENDE UNTERSUCHUNGEN
SOZIALE STADT - PLEIENSAUVORSTADT
JULI 2002

**ABGRENZUNG
FÖRMILICH FESTGELEGTES GEBIET**
nach § 142(3) BauGB

1:10000

Beglaubigter Auszug

**aus der Niederschrift über die Sitzung
des Gemeinderates der Stadt Esslingen
am 22.07.2002**

TOP 18.: Sanierungsgebiet "Pliensauvorstadt/Die soziale Stadt" hier: Abschluss der Vorbereitenden Untersuchungen nach § 141 BauGB und förmliche Festlegung des Sanierungsgebiets (61/266/2002)

Beschluß: Der Ausschuss für Technik und Umwelt empfiehlt dem Gemeinderat, nach Anhörung der Bürger der Pliensauvorstadt in einer öffentlichen Bürgerausschusssitzung, folgende Anträge der Verwaltung anzunehmen:

1. Der Bericht über die Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen im Stadtteil Pliensauvorstadt, einschließlich der darin enthaltenen Ziele und Zwecke (siehe Band I der Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen - Büro Keinath/Institut für Sozialplanung Esslingen/Nürnberg - vom Juni 2002), wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Nachstehende Satzung über die förmliche Festlegung des Sanierungsgebiets Pliensauvorstadt wird beschlossen:
Aufgrund von § 142 Baugesetzbuch (BauGB) und § 4 Abs. 1 der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg (GemO) in der jeweils geltenden Fassung wird die

Satzung

über die förmliche Festlegung des Sanierungsgebiets Pliensauvorstadt wie folgt beschlossen:

§ 1 Festlegung des Sanierungsgebiets

1. Zur Behebung sozialer und städtebaulicher Mißstände wird das Sanierungsgebiet Pliensauvorstadt förmlich als Sanierungsgebiet festgelegt.
2. Ziel der Sanierung ist die Behebung der festgestellten städtebaulichen und sozialen Mißstände hinsichtlich der Funktion und Entwicklungsfähigkeit des Gebiets. Die in der Begründung zur förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes festgehaltenen Ziele, in Verbindung mit den in Band I der Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchungen - Büro Keinath/Institut für Sozialplanung Esslingen/Nürnberg - vom Juni 2002 genannten Zielen, werden angenommen.

§ 2 Abgrenzung des Sanierungsgebiets

Die Abgrenzung ergibt sich aus dem Lageplan des Planungsbüros Keinath vom Juni 2002, der Bestandteil der Satzung ist. Das Sanierungsgebiet hat eine Fläche von 28 ha.

§ 3 Inkrafttreten

Die Satzung wird am Tage der öffentlichen Bekanntmachung in der Esslinger Zeitung rechtsverbindlich.

Beratungsergebnis:Einstimmig zugestimmt

Die Richtigkeit dieses Auszuges wird beglaubigt. Gleichzeitig wird bescheinigt, daß zur Sitzung unter Mitteilung der Tagesordnung rechtzeitig und ordnungsgemäß eingeladen wurde.

Der Gemeinderat war beschlussfähig.

Esslingen, den 23.10.2002

STADT ESSLINGEN

Haupt- und Personalamt

Werner Friesch

2.3 PRIORITÄTENLISTE

im Gemeinderat am 22.07.02 beschlossen:

1. Priorität

- **Neue Mitte Bohner-Köhle-Areal**

Schaffung eines Bürgerhauses und eines Kindergartens mit Stadtteilplatz

- Einrichtung von **Bildungsangeboten** für alle Bevölkerungsschichten und allen sozialen Gruppen (z.B. Sprachförderung, Nutzung neuer Medien,...)

- Planung für die schrittweise Umgestaltung der **Weilstraße** als **verbindendes Rückgrat** der wesentlichen bestehenden und geplanten öffentlichen Einrichtungen in Form eines breiten Rad- und Fußgängerboulevards – verkehrsberuhigt und sicher;

Realisierung eines ersten Abschnittes bei der Karl-Pfaff-Straße

Neuordnung der Straßensysteme und der Parkierung

- Aufwertung und Verbesserung der bestehenden **Spielplätze**

- Planung und Umbau an der Tannenberganlage
- Planung der Schubartanlage

- Einrichtung eines **Quartiersmanagements** als Voraussetzung für die effektive und rasche Initiierung und Moderierung der einzelnen Projekte in der Pliensauvorstadt

- Weiterführung des Vorstadtstudios
- Organisation der Bewohneraktivierung
- Lokaler Verfügungsfond
- Forum Pliensauvorstadt

- Bau des neuen **Makarios** am neuen Standort

- **Adalbert-Stifter Schule**

- Öffnung und Umgestaltung Schulhof
- Bildungsangebote

- **Baugebiet Breite II**

mögliche Zwischennutzung als Sport- und Spielbereich mit einfachen Mitteln

Vernetzung mit Wohngebiet nördlich der Stuttgarter Straße

Programmentwicklung für Wohn- und Alteneinrichtungen bzw. betreutes Wohnen sowie für das Kinderhaus

Konzepte zur Bildung von Baugemeinschaften zur Eigentumsbildung nach dem Prinzip der Nutzungsmischung

2. Priorität

- Entwicklung einer **Leitplanung für den öffentlichen Raum**
 - Aufwertung öffentlicher Räume und Plätze
 - Schaffung von Verbindungen nach außen
 - Städtebauliche Verbesserung des Stadteingangs von der Pliensaubrücke
- Weiterführung des „Rückgrates Weilstraße“
Vernetzung mit öffentlichen Einrichtungen nördlich und südlich des „Rückgrates Weilstraße“
- Verbesserung der **Stuttgarter Straße** (Verkehrssicherheit)
- Verbesserung des **Einkaufsstandortes** (Konzentration/ Arrondierung)
- Anbindung, Aufwertung und Umbau von **Sportanlagen**
- Entkernung der **Blockinnenbereiche** (Kernbereich A)
- Umbau der **Schubartanlage**
Neugestaltung des Spielbereiches / Umgestaltung der Grünanlagen
- Aufwertung der **privaten Wohnumfelder**
Erhaltung und Erneuerung der bestehenden Vorgärten
- Herausgabe einer **Stadtteilzeitung**

3. Priorität

- **Gebäudesanierung**, vor allem im Sinne von Zusammenlegen von kleineren Wohnungen zu größeren **familiengerechten Einheiten** / Neubelegung
- **Spielplatz Geuernrain**
Umgestaltung und Verbesserung des bestehenden Spielplatzes
- Neuordnung und Verbesserung der **Parkierung**
Weitgehende Rücknahme der Parkierung in charakteristischen Platzbereichen
- **Gewerbegebiet Stadteingang**
Aufwertung der Gewerbeflächen Verbesserung des Erscheinungsbildes zur B 10 hin
- Veränderung und Verbesserung des **Erschließungssystems**

Priorität Zukunft

- neue **Fußgängerbrücke** über den Neckar zur Weststadt
Verbesserung der Rad-und Fußwegebeziehungen
- direkte Zufahrt Gewerbe von der B 10 her ohne Durchquerung von Wohngebieten
- Realisierung der Bebauung Breite II
Eigentumsbildung nach dem Prinzip städtischer Nutzungsmischung

2.4 MASSNAHMEN / INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT

Integriertes Handlungskonzept

Die nachfolgende Zusammenstellung umfasst alle in Betracht gezogenen Maßnahmen; die wichtigsten sind in der vorstehenden Prioritätenliste aufgeführt. In Anbetracht der beschränkten Mittel muss offen bleiben, welche Maßnahmen realisiert werden können.

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild / Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.1 HANDLUNGSFELD KINDER / JUGENDLICHE</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Fehlende pädagogische Betreuungs- oder Bildungsangebote. ■ Durch fehlende Verbindungen ist eine natürliche und konzentrische Aneignung der Lebenswelt in der Pliensauvorstadt nur bedingt möglich. ■ Schwierigkeiten beim Übergang Schule-Beruf. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Aufbau sozialer Netze im Stadtteil zur Stärkung der Selbsthilfe und der Handlungskompetenz der Betroffenen. ● Aktive Beteiligung arbeitsloser Jugendlicher an den Projekten. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bau eines Kinderhauses <p>Zwei Kindergartengruppen; 0-12-jährige Kinder in altersübergreifender Ganztagesbetreuung (mögliche Integration des Standortes Umlandstraße). Mittagstisch (Koordination mit den Schulen?).</p> <p>Raumkonzept: Ruhe-Flächen, Mehrzweckräume, attraktiver Außenbereich, Gemeinwesenfläche.</p> <p>Räumliche Nachbarschaft zur Pflegeeinrichtung wäre ideal.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Vernetzung von kinderspezifischen Angeboten. ➤ Beteiligung von Kindern an der Gestaltung von bespielbaren Orten. ➤ Schwierige / gefährdete Jugendliche: Ausbau bisher bestehender Ansätze, Einbeziehung in Planungs- und/oder gemeinnützige Projekte; enge Kooperation Jugendhilfe / Jugenddrogenberatung und Polizei für raschen Informationsfluss. ➤ Ausbau der Hausaufgabenhilfe. Ergänzung der bestehenden Initiativen durch zusätzliche Freizeit- und Bildungsangebote. ➤ Beteiligung von Jugendlichen an Bau / Aufwertung / Verschönerung des Äußeren des Kinderhauses und damit ihres Lebensumfeldes. ➤ Bau des neuen Makarios (Jugendtreff): Ausweitung des bisherigen Programms; neue Zielgruppen; Ausbau der Arbeit mit Mädchen. Hinweis: Cliquentreffpunkte verhindern (abschließbare Stellplätze, Bushaltestelle nicht unmittelbar in der Nähe). ➤ Intensive Betreuung von Jugendlichen im Übergang Schule - Beruf und von arbeitslosen Jugendlichen (beim Arbeitsamt, in der Schule und in der Freizeit).

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild / Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Viele in der Schule auffällige Jugendliche verhalten sich auch im Sportverein auffällig (keine Absprachen und kein Informationsfluss). ■ Vor allem Jugendliche zwischen 18 und 21 Jahren sind verhaltensauffällig (Quelle: Jugendgerichtshilfedaten). ■ Außer dem Bolzplatz gibt es kaum Freiflächen, die von der Altersgruppe ab 14 Jahren genutzt werden können. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Pliensauvorstadt braucht bedürfnisorientierte und professionelle Präventionsmaßnahmen. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Stärkung des Angebots und Unterstützung des SV 1845 Esslingen / Erhaltung der vom 1845 genutzten Sportanlage in der Pliensauvorstadt (100 Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil im Verein aktiv). Einbindung der Eltern. Jugendfußballabteilung könnte Aushängeschild für ganz Esslingen werden. ➤ Koordination jugendspezifischer Maßnahmen im Stadtteil mit stadtteilübergreifenden Angeboten. ➤ Ausschluss von Einrichtungen, wie z.B. Vergnügungsstätten, Spielhallen, Sex-Shops o.ä., die jugendspezifische Präventionsmaßnahmen erschweren bzw. diesen zuwiderlaufen können.

<p><u>Mängel</u></p> <p><u>2.4.2 HANDLUNGSFELD FAMILIENHILFE</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Nicht ausreichend familiengerechte Wohnungen ■ Viele Familien in materiellen und anderen Problemsituationen (Arbeitslosigkeit, Armut, Erziehungsprobleme) 	<p><u>Leitbild/ Ziele</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Unterstützung der Familien in unterschiedlichsten Lebenssituationen. 	<p><u>Maßnahmen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Ausbau der örtlichen Angebote des sozialen Dienstes. ➤ Vernetzung unterschiedlicher Träger und Angebote (enge Kooperation des sozialen Dienstes mit den Wohnbaugesellschaften). ➤ Ausschluss von Einrichtungen, wie z.B. Vergnügungsstätten, Spielhallen, Sex-Shops o.ä., die einer Unterstützung von Familien in materiellen und anderen Problemsituationen entgegenstehen können.
---	--	---

<p><u>Mängel</u></p> <p><u>2.4.3 HANDLUNGSFELD GEFÄHRDETE MENSCHEN</u></p>	<p><u>Leitbild/ Ziele</u></p>	<p><u>Maßnahmen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Dilemma: Quantitativ kein großer Handlungsbedarf. Im Einzelfall großer Handlungsbedarf.
--	-------------------------------	---

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.4 HANDLUNGSFELD ALTENHILFE</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Bei (schwerer) Pflegebedürftigkeit weder ambulante noch stationäre Versorgung am Wohnort. ■ Generationenkonflikte ■ Hohes Unsicherheitsgefühl der ab 60-Jährigen. ■ Bei manchen hohe Skepsis ausländischen Bewohnern gegenüber. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Sicherstellung von selbstständigen Wohnmöglichkeiten im Alter. ● Versorgung wird von stadtwweit tätigen Diensten gesichert (Diakonie – und Sozialstation, Arbeitersamariterbund, Malteser und Johanniter). ● Interessen der älteren Menschen werden bei jeglichen Projekten berücksichtigt. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Verteilung von altengerechten Wohnungen über den ganzen Stadtteil (Umbau von frei werdenden Erdgeschosswohnungen). ➤ Betreute Wohnungen ➤ Ausbau von ambulanten Hilfen, vor allem die Förderung ihrer Bekanntheit und Akzeptanz! Dezentraler Pflegestützpunkt in neu zu bauender Pflegeeinrichtung. ➤ Ansprechpartner im Stadtteil (Bürgerhaus, Quartiersmanagement, Pflegeeinrichtung). ➤ Bau einer Altenpflegeeinrichtung (Achtung: kleinste noch wirtschaftlich zu vertretende Einheit, nicht mehr als höchstens 80 Plätze; keine weitere Erhöhung des Altenanteils in der Pliensauvorstadt!). ➤ Gemeinwesenorientierung der Pflegeeinrichtung (Flächen, die für Stadttöffentlichkeit attraktiv / zugänglich sind; Angebote für alle Stadtteilbewohner, evtl. auch Mittagstisch für Stadtteilbewohner, vgl. Mittagstisch im Bürgerhaus). ➤ Pflegeeinrichtung sollte Freiflächen haben, die auch für Kinder attraktiv sind (Tierfreigehege, Garten, Teich. etc.); räumliche Nachbarschaft zum geplanten Kinderhaus wäre ideal. ➤ Pflegeeinrichtung sollte an das neue Rückgrat Weilstraße angebunden sein (Begegnungsflächen).

<p><u>Mängel</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Nutzungskonflikte mit durchsetzungsstärkeren Gruppen. ■ mangelnde Angebote, die speziell auf Senioren zugeschnitten sind. 	<p><u>Leitbild/ Ziele</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Aktivierung der älteren Menschen, sich am sozialen Leben zu beteiligen. ● Förderung des Verständnisses der einzelnen Gruppen (Ethnien, Altersgruppen). 	<p><u>Maßnahmen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Integration von teilstationären Altenhilfeangeboten in der Pflegeeinrichtung? (Tagesstätte, Krankenwohnung?) ➤ Installierung von Alt-Jung-Programmen sowie interkulturellen Programmen, in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, vor allem Schulen, Kinderhaus, Makarios, etc. ➤ Umgestaltung der Schubartanlage (generationenübergreifend): die umliegende ältere Bevölkerung und Kinder bei der Planung der Anlage beteiligen. ➤ Initiierung eines Senioren-Einkaufs-Service von Bewohnern für Bewohner. ➤ Konsequente Umsetzung der im Rahmen der Sportentwicklungsplanung entwickelten Seniorensportkonzepte; dabei gesellige Bewegungsarten, bei denen alle mitmachen können (z.B. Tanznachmittage in Kooperation mit Kirchen / Altenpflegeheimen / Vereinen etc. (im Bürgerhaus ? / in der Altenpflegeeinrichtung). ➤ Prüfung der stadtteilübergreifenden Angebote unter Berücksichtigung des Mobilitätsdefizits (Fahrdienste für besondere Veranstaltungen).
---	---	--

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.5 HANDLUNGSFELD AUSLÄNDISCHE BEWOHNER</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Fehlende speziell für ausländische Bewohner zugeschnittene Angebote (mangelnde Treff- und Kommunikationsräume im öffentlichen Raum und innerhalb von Einrichtungen). ■ Sprachprobleme ■ Relativ hohes rechtsextrémistisches Wahlverhalten bei der deutschen Bevölkerung. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schaffung von interkulturellen Angeboten für das bessere Verständnis anderer Mentalitäten. ● Aktivierung der ausländischen Bewohner, sich am sozialen Leben zu beteiligen. ● Schaffung nachbarschaftlicher Kontakte über ethnische Grenzen hinweg. ● Gleichberechtigte Teilhabe zugewanderter Jugendlicher am sozialen und gesellschaftlichen Leben. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Aufklärungs- und Informationsveranstaltungen über die verschiedenen Kulturen organisieren (durch Mitarbeiter in sozialen Einrichtungen und Lehrkräften). ➤ Fortbildungen / Workshops zu interkulturellen Themen für Mitarbeiter in sozialen Einrichtungen, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und für Lehrkräfte im Stadtteil. Deutschkurse für Frauen ausländischer Herkunft (Bürgerhaus). ➤ Fortbildungsmaßnahmen für Übungsleiter des SV 1845 Esslingen - wenn möglich gemeinsam mit den Schulen / Kooperation Schule – Verein; Austausch von Informationen über besonders auffällige ausländische Kinder und Jugendliche. ➤ Kooperationen bei der Durchführung eines Pädagogischen Tages zum Thema "Interkulturelles Lernen". ➤ Angebote schaffen, die speziell auf ausländische Bewohner zugeschnitten sind. (Angebote sollen nicht zur Isolation, sondern zur Integration beitragen.) ➤ Flächen für heterogene Nutzungen und Gruppen (z.B. Rückzugsbereiche für Mädchen, Grillplatz, Boulebahn, Schach.) ➤ Ausbau und Stärkung des Angebots speziell für ausländische Mädchen im Jugendtreff Makarios. ➤ Kooperation mit türkischem Akademikerverein bei Hausaufgaben /Nachhilfe für türkische Jugendliche.

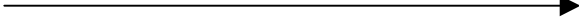
<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.6 HANDLUNGSFELD PARTIZIPATION</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Ungleiche Aktivierung der Bewohner für den Entwicklungsprozess ihres Stadtteils. ■ Geringe Repräsentanz der Pliensauvorstadt in städtischen politischen Gremien und Organisationen. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Erreichung eines Konsenses innerhalb der Bevölkerung bezüglich aller Großprojekte. ● Entwicklung transparenter Beteiligungs- und Aktivierungsverfahren. ● Förderung und Stabilisierung der Mitwirkungsbereitschaft durch erhöhte Mitbestimmungsmöglichkeiten (Stärkung demokratischer Strukturen). 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Integration der durch die „Partizipationselite“ im Stadtteil entwickelten Empfehlungen (Bürgerausschuss / Runder Tisch) in den Planungsprozess. ➤ Guter Informationsfluss seitens der Verwaltung in den Stadtteil hinein. Insbesondere bei Großprojekten kurzfristige, rechtzeitige und detaillierte Informationen. Dafür Etablierung eines Forums Pliensauvorstadt (analog z.B. zum bisherigen Meinungsträgerkreis). ➤ Entwicklung von Aktions- und Beteiligungsverfahren, die als Einstieg in das politische Leben geeignet erscheinen (z.B. Stärkung der schon vorhandenen Initiativen vor Ort). ➤ Lokaler Verfügungsfond (ist als Ressource für handlungsorientierte „Vor-Ort-Arbeit“ und als lokaler Gestaltungsspielraum zu verstehen; vergleiche Quartiersmanagement).

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.7 HANDLUNGSFELD QUARTIERSMANAGEMENT (GEMEINWESENARBEIT)</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Soziales Ungleichgewicht bei Beteiligungen (manche Bevölkerungsgruppen beteiligen sich gar nicht ■ Noch verbesserungsfähige parteiliche Arbeit für die Lebensbedingungen der „Schwachen“ im Stadtteil. ■ Mangelnde selbsttragende soziale Strukturen. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Entwicklung von Hilfe zur Selbsthilfe. ● Aktive Mitgestaltung der Stadt- und Stadtteilentwicklung durch alle Bürgerinnen und Bürger. ● Ermunterung und Befähigung benachteiligter Gruppen und passiver Bevölkerungsschichten zur Artikulation und Durchsetzung eigener Interessen, konsequente Planungsbeteiligung. ● Orientierung des Quartiersmanagements daran, was im Stadtteil machbar und passend ist. 	<p><i>I.: Koordination im Stadtteil</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Nutzung der vorhandenen Kontaktstelle im Stadtteil (Weiterführung des Vorstadtstudios). Das Quartiersmanagement soll für die Bewohner erreichbar und ansprechbar sein. ➤ Aufbau der örtlichen Öffentlichkeitsarbeit (Redaktion der Stadtteilzeitung). ➤ Vernetzung unterschiedlichster Interessensgruppen vor Ort. <p><i>II.: Organisation der Bewohneraktivierung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Erarbeitung geeigneter Formen der Bewohneraktivierung. ➤ Entwicklung von angemessenen Organisationsformen während einzelner Beteiligungsphasen. ➤ Unterstützung und Begleitung der Arbeit des Bürgerausschusses, des Runden Tisches und anderer örtlicher Initiativen / Gruppen. ➤ Aktivierung und Einbindung der kleingewerblichen Potentiale. ➤ Anleitung und Unterstützung von Projektträgern beim Aufbau projektbezogener kooperativer Beteiligung. ➤ Ansprechpartner für alle Bevölkerungsgruppen im Stadtteil.

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Fehlendes Stadtteilbüro (wenn Projekt 2030 Ende November abgeschlossen ist) ■ Mangel an lokaler Arbeit ■ Keine Wirksamkeitsprüfung von bisher getroffenen städtebaulichen und sozialen Maßnahmen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Projektmanagement für soziale, arbeitsmarkt- und wohnungspolitische Vorhaben; Verhinderung von „Planung am grünen Tisch“ für zukünftige Projekte. • Umstrukturierung/ Anpassung der sozialen Infrastruktur an die Erfordernisse der Stadtteilbevölkerung. • Besondere Einbeziehung nicht-deutscher Bevölkerungsgruppen (stadtteilspezifisch und stadtteilübergreifend). 	<p><i>III.: Projektinitiierung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Bündelung der vor Ort geäußerten Projektideen . ➤ Moderation des Projektentwicklungskonzeptes / Begleitung der Projekte ➤ Akquisition von Mitteln aus dem öffentlichen Sektor (Quartiersmanager verwaltet zusätzlich den Verfügungsfond). ➤ Verkürzung der Wege und Bereitstellung von Informationen zwischen Projektinitiatoren und Verwaltung (Verbindungsglied). ➤ Beschäftigungsfelder erschließen (Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsförderer und den Selbstständigen vor Ort - lokale Arbeit) <p><i>IV.: Mitwirkung bei der Erfolgskontrolle</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Kontinuierliche Berichterstattung, zumindest beim Bürgerausschuss und Forum Pliensauvorstadt. ➤ Mitwirkung bei den Evaluierungsmaßnahmen <p><u>Weitere wichtige Details:</u></p> <p>Trägerschaft kann durchaus die Kommune wahrnehmen Quartiersmanager muss in Verwaltungsabläufe und Verwaltungsgremien im Rahmen des Projekts Soziale Stadt eingebunden sein. Personale Ausstattung ³/₄, wenn möglich ganze Stelle BAT II - Kenntnis der Problemfelder und Akteure vor Ort</p>

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.8 HANDLUNGSFELD WOHNQUALITÄT</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Rückgang der Bewohnerzahlen in der Pliensauvorstadt. ■ Die Pliensauvorstadt wird von anderen Bewohnern der Stadt Esslingen nicht als möglicher Wohnort in Erwägung gezogen. ■ Wegzugstendenzen vor allem bei den deutschen Bewohnern. ■ Gebäudezustand Zum Teil erhebliche bauliche Mängel (Sanierungsbedarf) ■ Wohnungsmenge nicht passend (Wohnungen zu klein / z.T. zu groß) 	<ul style="list-style-type: none"> ● Behebung der funktionalen, baulichen und städtebaulichen Mängel unter Einbeziehung der Bewohnerschaft. ● Verbesserung des Wohnwerts, der Grundrisse, der Ausstattungen und des Wärme- und Schallschutzes. ● Schaffung von Wohnraum für unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Verbindung von Wohnen und Arbeiten herstellen, dabei auf ausgewogene Nutzungsmischung achten. Problematische Nutzungen wie Vergnügungssstätten, Spielhallen, Sex-Shops etc. ausschließen, die insbesondere die Wohnfunktion beeinträchtigen können. ➤ Ausbau der Kooperation der Wohnbaugesellschaften und der sozialen Einrichtungen, Integration von sozialpädagogischem Know-how bei Mietermanagement; eigene sozialpädagogische Programme für gegenwärtig besonders schwierige Gebäude (Breite), dabei Kooperationen mit entsprechenden Esslinger Anbietern. ➤ Rechtzeitige Information der Wohnbaugesellschaften bei größeren Veränderungen an die Verwaltung und das Quartiersmanagement. ➤ Sanierung der Gebäude (Wärmeschutz, Schallschutz, Anbringen von Balkonen, barrierefreies / altengerechtes Wohnen). ➤ Wohnungen zusammenlegen / variable Wohnungsgrundrisse, Schalträume / große, aber dennoch preisgünstige Wohnungen.

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>■ zum Teil problematische <u>Belegung</u></p> <p>■ <u>Brachfläche Breite II</u></p>	<ul style="list-style-type: none"> ● Ausgewogene Belegung ● Sicherung preiswerten Wohnraums. ● Innovative Baukonzepte 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Belegung: keine Häufung von bestimmten Bewohnergruppen. ➤ Wohnungstauschangebote, Zwischenerwerb von Wohnungen durch die Stadt, Mietpreisbindungen, Belegungsrechte. <p><u>Speziell Breite II :</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Eigentum statt Mietwohnungen - Kleinteilige Parzellierung - Flexible Grundrisse - Ausgewogenes Wohnungsgemenge - Nutzungsmischung - Prüfung auf Anwendbarkeit des Tübinger Modells. - Familienförderung

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.9 HANDLUNGSFELD ÖFFENTLICHER RAUM</p> <p><u>I. Wohnumfeld</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Bereich I, Blockraster: (Innenhöfe überbaut/ schlecht gestaltet) ■ Bereich II, aufgelockerte Stadt: klar definierte öffentliche Räume fehlen ■ Bereich III, jenseits der Stuttgarter Straße: vom Rest der Pliensauvorstadt abgeschnitten. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schaffung von gestalterisch attraktiven, privaten und halböffentlichen Freiräumen ● Vernetzter Stadtteil 	<p><i>Allgemein:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Schaffung von privaten Freiflächen (Mietergärten) ➤ Umgestaltung des Wohnumfelds in Zusammenarbeit mit den Bewohnern. <p><i>Bereich I:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Entkernung der Blockinnenräume <p><i>Bereich II</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Gesamtkonzept Schubartanlage (Neu- bzw. Umgestaltung) ➤ Private Räume innerhalb der Freiräume schaffen. ➤ klare Wegebeziehungen anlegen ➤ Neugestaltung der Eingangssituationen <p><i>Bereich III</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Schaffung von Querverbindungen zur Weilstraße (Schubartanlage / Neues Gebiet Breite 2) / Verkehrsberuhigende Maßnahmen.

<p><u>Mängel</u></p> <p><u>II. Kommunikationsräume</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Fehlende bauliche, soziale, kulturelle und identitätsstiftende Mitte. ■ öffentliche Einrichtungen liegen am Stadteilerand ■ Räumlich isolierter Stadtteil (Topographie und Verkehr / B10) einziges „Ventil“: Pliensaubrücke ■ Stadteileingang gestalterisch und funktional ungenügend. ■ Straßenbeläge mangelhaft (vor allem im Bereich Roter Platz) 	<p><u>Leitbild/ Ziele</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Schaffung einer neuen Mitte. ● Schaffung von Wegeverbindungen. ● Verbesserung der Verbindungen nach „außen“. ● Vernetzung der Pliensauvorstadt mit der Gesamtstadt und den angrenzenden Stadtteilen. 	<p><u>Maßnahmen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ BOKÖ als neue Mitte (Stadteilerplatz) ➤ Fußgänger- und fahrradfreundlicher Ausbau der Weilstraße als Rückgrat mit Querverbindungen (innere Verbindung / Erschließung der Pliensauvorstadt). ➤ Fuß / Radweg nach Weil ➤ neue Brücke als Verbindung zur Weststadt ➤ Pliensaubrücke gestalterisch verbessern (neue Beleuchtung) ➤ Stadteileingang gestalterisch aufwerten. ➤ Brückenstraße Rückbau / Neugestaltung ➤ Rückbau der Unterführungen ➤ Reparatur, auf dauerhafte Materialien achten. <p><u>Hinweis:</u></p> <p>Bei der Neugestaltung von Plätzen die Differenzierung Stadteileröffentlichkeit – Wohnöffentlichkeit beachten.</p>
--	---	--

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p><u>III. Bewegungsräume</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Nutzungskonflikte/Übernutzung im öffentlichen Raum. ■ Fehlende Freiflächen und Spielmöglichkeiten (vor allem für die Altersgruppe ab 12 Jahren). ■ Freiflächen und Spielplatzknappheit (qualitativ und quantitativ) ■ Die Situation wird sich während der Umbauphase der Spielplätze noch verschärfen. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Benutzerfreundliche Weiterentwicklung der bestehenden Sport- und Spieleinrichtungen. ● Zusätzliche Bewegungs- und Begegnungsräume (sportliche, spielerische, regenerative und kommunikative Aspekte). ● Verfolgung einer Strategie der umweltfreundlichen Erreichbarkeit der Spiel- und Freiflächen. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Grüne Zwischennutzung der Brachfläche des neuen Bebauungsgebietes der Breite II für Kinder und Jugendliche, die von der Freiflächen- und Spielplatzknappheit unmittelbar betroffen sind. ➤ Umgestaltung der Weilstraße ➤ Öffnung der Sportanlage des SV 1845 Esslingen auch außerhalb der Trainingszeiten, außerdem auch für Nichtmitglieder. ➤ Erweiterung des Bolzplatzes (Multifunktionsanlage für betontes Bewegungsspiel). ➤ Sanierung (wenn möglich Vergrößerung) der Kinderspielplätze Tannenberganlage, Schubartweg und Geuernrain. ➤ Umgestaltung und Öffnung der Schulhöfe. ➤ Vernetzung isolierter Standorte (Geuernrain / Adalbert- Stifter-Schule / Gebiet hinter der Stuttgarter Straße).

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.10 HANDLUNGSFELD BÜRGERHAUS</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Defizite in der Ausstattung mit bildungs-, sozialen und kulturellen Einrichtungen. ■ Überwindung von Kommunikationsdefiziten zwischen den Generationen, den Nationalitäten, den einheimischen und zugewanderten Menschen. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schaffung und Erhaltung eines sozialen, nachbarschaftlichen und familienfreundlichen Klimas. ● Schaffung eines speziell auf die Pliensauvorstadt zugeschnittenen Bürgerhauses. ● Schaffung von bedarfsbezogenen Kultur- und (Fort-) Bildungsangeboten sowie quartierbezogenen Freizeitangeboten. ● Bereitstellung von Orten zur informellen, intergenerationellen und interethnischen Begegnung. ● Gemeinwesenarbeit im Stadtteil 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ankauf des Bohner-Köhle Areals und Ausbau zu einem "Bürgerhaus" mit unterschiedlichen sozialen Nutzungs- und Kommunikationsmöglichkeiten. ➤ Erstellung eines spezifischen, auf die Pliensauvorstadt zugeschnittenen Programplans (besondere Betonung von Bildungsmaßnahmen, Kommunikation, Gemeinwesenarbeit, interkultureller Arbeit, Alt-Jung-Projekten, Jugendprojekten). ➤ Zumindest in der Anfangsphase viel (sozial-) pädagogische Initiierung / Betreuung / Motivierung.

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Fehlende Vereinsaktivität im Stadtteil. ■ Drohende Anonymität und Vereinsamung durch mangelnde Nachbarschaftskontakte und Begegnungen. ■ Teilweise negative Identifikation der Menschen mit ihrem Stadtteil und ihrer Stadt. ■ Unterentwickelte Stadteilkultur 	<ul style="list-style-type: none"> ● Entwicklung einer Stadteilkultur durch Initiierung und Pflege von Traditionen und neuen Aktivitäten. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Nutzbarkeit der Räume für unterschiedliche Bewohner, Vereine und Veranstalter (Familienfeiern, kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen und andere Aktivitäten). ➤ Begegnungsstätte von Künstlern, die Themen aus dem Stadtteil aufgreifen. ➤ Großer Gemeinschaftsraum, möglichst mit bewohnerbetriebenem Mittagstisch, Kaffee und Kuchen und Bewirtung zu günstigen Konditionen (vergleichliche Pflegeeinrichtung). <p><u>Anmerkung:</u></p> <p>Die Institute unterstützen die schon präzisierten Handlungsleitlinien, die in einem Aushandlungsprozess zwischen Bürgerausschuss, Lokaler Agenda Bürgerhäuser und Stadtverwaltung erarbeitet worden sind.</p>

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.11 HANDLUNGSFELD VERKEHR</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Unattraktive Fußgänger und Fahrradverbindungen ■ Starke Verkehrsbelastung Stuttgarter Straße ■ Gegenseitige Störung von fahrendem, ruhendem Verkehr und Fußgängern im Einkaufsbereich der Stuttgarter Straße. ■ Störung der Fußgänger an der Kreuzung Weilstraße Karl-Pfaffstraße. ■ Keine eindeutige / ausreichende Parkierung. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Verringerung der Durchfahrts-geschwindigkeit ● Verringerung der Verkehrsbe-lastung in der Stuttgarter Straße ● Neuordnung der Parkierung Zurücknahme der Parkierung in Platzbereichen <p><u>Achtung:</u> Bei zunehmender Bevölkerung (Breite) wird sich die Parkplatz-situation verschärfen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Verkehrsberuhigende Maßnahmen (optische Bremsen, verstärkte Geschwindig-keitskontrollen, Zebrastreifen, Ampeln). ➤ Fahrradverkehr/ Fußgängermobilität stärken ➤ Parkplätze neu gestalten (Begrünung). ➤ Doppelbelegung der Parkplätze im Gewerbegebiet. ➤ Quartiersgarage ? ➤ Schaffung von Car-Sharing-Angeboten (Standort Weilstraße?, auch in Zusammen-arbeit mit Gewerbebetrieben). ➤ Entfernung der Autos aus den Innenhöfen. ➤ Nutzung der Parkplätze als Multifunktionsflächen. ➤ Mit der ÖPNV das neue Straßenkonzept („Rückgrat Weilstraße“) abstimmen. ➤ Stundenweise Sperrung einzelner Straßen für Radfahrer / Fußgänger/ Kinderspiel. <p><u>Hinweis:</u> -Reduzierung der Parkplätze geht nur in Zusammenarbeit mit den Bewohnern.</p>

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.12 HANDLUNGSFELD SCHULE</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Geringe Elternmitarbeit ■ Zum Teil sehr schwache schulische Leistungen in der Hauptschule. ■ Kein gutes Image ■ Freifläche der Adalbert-Stifter-Schule ist bislang weitgehend versiegelt. Unzureichende Ausstattung mit Spielgeräten und Spielmöglichkeiten. ■ Zum Teil schlechte Ernährungssituation der Kinder. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Einbeziehung der Schulen in den Stadtteilentwicklungsprozess. ● Nutzung des öffentlich zugänglichen Außengeländes der Adalbert-Stifter-Schule, vor allem durch den neuen Jugendtreff Makarios. ● Erhöhung der Attraktivität der Schulen fördert Ansiedlung junger Familien (Standortfaktor). ● Prävention und Gesundheitserziehung bei Kindern. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Unterstützung des Öffnungsprozesses der Hauptschule in den Stadtteil hinein. Stichwort: Nachbarschaftsschule (zum Beispiel durch folgende Aktivitäten: Mittags-tisch, Schulküche, Eltern unterrichten Kinder- Kinder unterrichten Eltern / bzw. Er-wachsene des Stadtteils). ➤ Unterstützung der Schulen bei der Durchführung internationaler Feste. ➤ Kooperative und partizipative Schulhofumgestaltung auf dem Gelände der Adalbert-Stifter-Schule. ➤ Einbindung der Schulen in das neue „Rückgrat Weilstraße“. ➤ Klärung von Bedarf und Akzeptanz von Nachmittagsangeboten (an Grund- und Hauptschule); perspektivische Entwicklung der Schulen zu Ganztags-schulen. ➤ Einbindung der Schulsozialarbeit in Kooperationsprojekte. ➤ Einbindung der Kapazitäten der Waldorfschule in den Stadtteil.

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.13 HANDLUNGSFELD LOKALE ARBEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Fehlen von lokalen Arbeitsplätzen und Beschäftigungsmöglichkeiten. ■ Mangel an Qualifikation und Ausbildung. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Einbindung der Ansätze in gesamtstädtische und regionale Strategien. ● Schaffung von Einkommens- und Arbeitsmöglichkeiten für gering qualifizierte Personengruppen (Dauerarbeitsplätze). ● Erhöhung der Vielfalt von Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten. ● Verbindung von investiven städtebaulichen Maßnahmen mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten. ● Ansiedlung von weiterem Gewerbe und weiteren Geschäften (vor allem an der Stuttgarter Straße). 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Angebot an neuen Dienstleistungen. Kooperation mit dem Arbeitsamt für langzeitarbeitslose Personen aus dem Stadtteil. ➤ Neue Beschäftigungsfelder erschließen (Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsförderer und den Selbstständigen vor Ort). ➤ Einbindung der Wohnungsbaunehmen bei der ökonomischen Entwicklung der PVS als wesentliche Akteure (sie beschäftigten Arbeitnehmer aus dem Stadtteil bei der Pflege des Wohnumfelds, berücksichtigen stadtteilansässige Firmen bei der Vergabe von Aufträgen). ➤ Das Quartiersmanagement ist in Entwicklung und Umsetzung lokal ökonomischer Ansätze unbedingt einzubeziehen. ➤ Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen (verbinden mit der Sanierung der Spielplätze, Bau des Rückgrats Weilstraße, Bau Makarios, Bau Bohner-Köhle). ➤ Steigerung der Attraktivität der Stuttgarter Straße (z.B. Bepflanzung, bessere Parkierungslösung).

<ul style="list-style-type: none"> ■ Im Vergleich zur Gesamtstadt höherer prozentualer Anteil an weiblichen Arbeitslosen. ■ Schwierigkeiten beim Übergang Schule-Beruf. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schaffung von speziellen marktnahen Arbeitsplätzen mit Qualifizierungsmöglichkeiten (speziell für Frauen) ● Aktive Beteiligung arbeitsloser Jugendlicher an den Projekten. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ In einer Schulküche der Adalbert-Stifter-Schule wird für Schulkinder vollwertige Gemeinschaftsverpflegung hergestellt und ausgegeben. Erwerbslose Frauen werden beschäftigt und qualifiziert. Die Schulküche beliefert auch andere Schulen im Umfeld, z.B. Grundschule. ➤ Schaffung eines Projekts für Schulabgänger: Schüler als Dienstleister für Ältere. Kooperation mit dem Arbeitsamt oder der Esslinger Beschäftigungsinitiative (EBI) mit der Fachstelle Jugendberufshilfe.
<p><u>Gewerbe:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gestaltungsmängel entlang der B10 ■ Gewerbegebiet wird nicht zum Stadtteil gehörig empfunden ■ zu viele Leerstände im Gewerbegebiet ■ Zufahrt zum Gewerbegebiet erfolgt durch das Wohngebiet 	<ul style="list-style-type: none"> ● Integration des Gewerbegebiets in den Stadtteil ● Neuordnung der Zufahrten 	<p><u>Integration von weiteren Programmen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> „Lernende Region“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung) „Territoriale Beschäftigungspakete“ (EU- Kommission)
		<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gebäude am Rand der B10 umgestalten („Visitenkarte“ des Stadtteils). ➤ Mietmanagement (s.o.) ➤ Reduzierung der Zufahrt durch das Wohngebiet.

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.14 HANDLUNGSFELD LAUFENDE PROJEKTE</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Fehlende kooperative Planungsmodelle ■ Im Stadtteil wird seit Jahren viel geforscht und geplant. An der Umsetzung fehlt es. 	<p>Spielplatzinitiative</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Erstes Projekt der Sozialen Stadt (Signalwirkung!) ● Aufgreifen von Initiativen, die aus dem Stadtteil kommen ● Sichtbare und zügige Umsetzung von Projekten. ● Erster Spielplatz, der saniert wird: Tannenberganlage (nach Abstimmung beim Treffen unterschiedlichster Interessensvertreter). ● Vielfältig nutzbare, veränderbare, attraktive, altersübergreifende und ökologische Gestaltung. ● Höhere Identifikation mit dem neuen Spielplatz zur Vermeidung von Zerstörungen durch Kinder und Jugendliche. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Überschaubarer Zeitraum bei der Umsetzung des Projekts (Baubeginn wenn irgend wie möglich noch in diesem Jahr). Bei länger dauernden Entscheidungsprozessen müssen Zeitabläufe und Gründe vermittelt werden. ➤ Durch die Teilhabe wird den Jugendlichen eine zusätzliche Freizeitbeschäftigung geboten. ➤ Den Jugendlichen die Möglichkeit geben, verschiedene handwerkliche Fähigkeiten / Handwerksberufe (z.B. Fliesenleger, Maler, Bauzeichner, etc.) "spielerisch" kennen zu lernen. ➤ Die koordinierende Projektleitung liegt in den Händen des Grünflächenamts (Herrn Junge) und bei der Vertreterin der Kinderspielplatzinitiative (Frau Rohrer). Unterstützt werden sie vom IfSS und Büro Keinath, dem Stadtjugendring und dem Werkbüro für Freiraum und Landschaft. ➤ Initiierung von Spielplatzpatenschaften im Anschluss an den Neubau der Spielplätze. ➤ Begleitung des Projekts durch Experten. ➤ Haushaltsmittel, die für die Sanierung der beiden Kinderspielplätze vorgesehen sind, müssen diesen - unabhängig vom Projekt „Soziale Stadt“ - zugute kommen.

<p><u>Mängel</u></p>	<p><u>Leitbild/ Ziele</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Entwicklung von Solidarität und Gemeinsinn durch frühzeitige Beteiligung aller Akteure am Beteiligungsprozess. ● Kinder/Jugendliche/Eltern werden durch die Verschönerung des Wohnumfeldes das Image des Quartiers auf. ● Einbettung der laufenden Projekte in das Projekt „Soziale Stadt“ . 	<p><u>Maßnahmen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Integration der Ergebnisse der Sportentwicklungsplanung ➤ Berücksichtigung der Erkenntnisse des Projektes 2030 ➤ Einbindung Media-Komm
----------------------	--	--

<u>Mängel</u>	<u>Leitbild/ Ziele</u>	<u>Maßnahmen</u>
<p>2.4.15 HANDLUNGSFELD ÖFFENTLICHKEITSARBEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Außenwirkung des Stadtteils wird als negativ empfunden („Vorstadtcharakter“). ■ Vor allem die deutsche Bevölkerung in der Pliensauvorstadt bewertet das Image als nicht besonders gut (76,4%). ■ Ungenügende Öffentlichkeitsarbeit (das Projekt Soziale Stadt kennen in der Pliensauvorstadt gerade einmal 25% der Wohnbevölkerung über 15 Jahren). 	<ul style="list-style-type: none"> ● Überwindung des Negative images und Stärkung der lokalen Identität. ● Die positiven Veränderungen im Stadtteil sind nach außen hin deutlich sichtbar. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Pressearbeit: Einbindung von lokalen Fernseh- und Radioaktionen. ➤ Sicherung des Informationsflusses zur Esslinger und zur Stadtteilzeitung . ➤ Quartiersrundgänge mit Verwaltungs- und Ratsmitgliedern als auch der Wohnbevölkerung organisieren (Breite). ➤ Verteilung einer Planungszeitung an alle Haushalte der Pliensauvorstadt. In dieser wird über aktuelle und geplante Maßnahmen der Sozialen Stadt berichtet (Beilage: Feed-Back-Karten / siehe New Public Management). ➤ Weiterführung des „Vorstadtstudios“. ➤ Zweite repräsentative Umfrage im Rahmen der Evaluierung des Projekts nach zwei bis drei Jahren. ➤ Infostände „Soziale Stadt“ beim „Fest auf und über der Brück“ und bei anderen Veranstaltungen. ➤ Internetpräsenz (Schüler des Stadtteils erstellen unter fachlicher Anleitung eine Homepage / Einbindung in das Projekt Media-Komm / Ansprechpartner Herr Wolfgang Kirst) Projektspezifische Strukturierung der Website. ➤ Die ersten vom Programm Soziale Stadt im Stadtteil initiierten Projekte müssen deutlich sichtbar dargestellt werden (z.B. Ausstellung BOKÖ – Areal).

<p><u>Mängel</u></p> <p>2.4.16 HANDLUNGSFELD NEW PUBLIC MANAGEMENT</p> <p>■ Operative Übersteuerung – strategische Untersteuerung seitens der Verwaltung und des Gemeinderats.</p> <th data-bbox="140 1281 1029 1736"> <p><u>Leitbild/ Ziele</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Modellhafte Erprobung von Leitbildern wie Bürgerkommune, Dienstleistungskommune mit Servicegarantien (Bürger als Partner) ● Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes auch auf Ämterebene. ● Steigerung der Effektivität und Effizienz ● Dezentrale Steuerung des Sanierungsprozesses <th data-bbox="140 147 1029 1281"> <p><u>Maßnahmen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Regelmäßige Treffen der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe Soziale Stadt. ➤ Seitens der Stadtverwaltung und des Gemeinderats müssen übergeordnete strategische Ziele für den Stadtteil entwickelt werden, die im Anschluss in die Öffentlichkeit transportiert werden. ➤ Überprüfung, inwieweit Servicegarantien seitens der Verwaltung gegeben werden können. Die Pliensauvorstadt könnte dabei eine Vorreiterrolle spielen. Entwicklung eines Feed-Back-Karten Systems über Fragen, die den Stadtteil und das Projekt betreffen- (Antwort muss in so und soviel Tagen gegeben werden). Mögliche Standorte der Abgabebox: Vorstadtstudio, Bürgertreff, Schulen ➤ Ämterübergreifende Kooperationen bei der Problembewältigung von stadteilspezifischen Themen. ➤ Bereitstellung eines Verfügungsfonds für den Stadtteil. </th></th>	<p><u>Leitbild/ Ziele</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Modellhafte Erprobung von Leitbildern wie Bürgerkommune, Dienstleistungskommune mit Servicegarantien (Bürger als Partner) ● Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes auch auf Ämterebene. ● Steigerung der Effektivität und Effizienz ● Dezentrale Steuerung des Sanierungsprozesses <th data-bbox="140 147 1029 1281"> <p><u>Maßnahmen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Regelmäßige Treffen der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe Soziale Stadt. ➤ Seitens der Stadtverwaltung und des Gemeinderats müssen übergeordnete strategische Ziele für den Stadtteil entwickelt werden, die im Anschluss in die Öffentlichkeit transportiert werden. ➤ Überprüfung, inwieweit Servicegarantien seitens der Verwaltung gegeben werden können. Die Pliensauvorstadt könnte dabei eine Vorreiterrolle spielen. Entwicklung eines Feed-Back-Karten Systems über Fragen, die den Stadtteil und das Projekt betreffen- (Antwort muss in so und soviel Tagen gegeben werden). Mögliche Standorte der Abgabebox: Vorstadtstudio, Bürgertreff, Schulen ➤ Ämterübergreifende Kooperationen bei der Problembewältigung von stadteilspezifischen Themen. ➤ Bereitstellung eines Verfügungsfonds für den Stadtteil. </th>	<p><u>Maßnahmen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Regelmäßige Treffen der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe Soziale Stadt. ➤ Seitens der Stadtverwaltung und des Gemeinderats müssen übergeordnete strategische Ziele für den Stadtteil entwickelt werden, die im Anschluss in die Öffentlichkeit transportiert werden. ➤ Überprüfung, inwieweit Servicegarantien seitens der Verwaltung gegeben werden können. Die Pliensauvorstadt könnte dabei eine Vorreiterrolle spielen. Entwicklung eines Feed-Back-Karten Systems über Fragen, die den Stadtteil und das Projekt betreffen- (Antwort muss in so und soviel Tagen gegeben werden). Mögliche Standorte der Abgabebox: Vorstadtstudio, Bürgertreff, Schulen ➤ Ämterübergreifende Kooperationen bei der Problembewältigung von stadteilspezifischen Themen. ➤ Bereitstellung eines Verfügungsfonds für den Stadtteil.
--	---	---

2.5 SOZIALPLANERISCHE ZIELVORSTELLUNGEN

Der Titel ist Programm: Die ‚Soziale Stadt‘ räumt, verglichen mit klassischen Stadterneuerungsprogrammen, sozialen Entwicklungen großes Gewicht ein. Die Stadt Esslingen weiß sich den sozialen Aspekten des Programms in einem umfänglichen Sinne verpflichtet: durch die Formulierung sozialpolitischer bzw. sozialplanerischer *Ziele* ebenso wie durch eine *Organisationsstruktur* der Arbeitsabläufe, welche die überamtliche und interdisziplinäre Bearbeitung sowie die Einbindung der Menschen im Stadtteil institutionell absichert.

Der sozialplanerische Arbeitsansatz im Programm ‚Soziale Stadt Pliensauvorstadt‘ basiert auf dem Konzept der Lebensqualität-Forschung. ‚Lebensqualität‘ ist dabei in jenem Sinn zu verstehen, wie er heute u.a. dem bekannten „Datenreport“ zugrunde liegt, den das Statistische Bundesamt in regelmäßigen Abständen herausgibt. Dieser Report legt sowohl über die *Lebensverhältnisse* als auch über die *Lebensgefühle* der Deutschen Rechnung ab. Die Unterscheidung von Lebensverhältnissen und Lebensgefühlen zeigt an, dass das Konzept von Lebensqualität sowohl objektive wie subjektive Faktoren betrachtet. Zur Analyse von Lebensqualität gehört immer beides: zum einen die ‚objektiven‘ Lebensbedingungen der Menschen im Stadtteil auf ganz verschiedenen Lebensfeldern (Soziale Zusammensetzung, Wohnung/Wohnumfeld, Einkommen, Bildung und Arbeit, Freizeit, gesellschaftliche Teilhabe etc.), zum anderen die Spiegelung dieser Bedingungen im Bewusstsein der Menschen: Wie schätzen sie selbst ihre Lebenssituation ein? Wie beurteilen sie ihre Zukunftsaussichten? Leben sie gern im Stadtteil, oder wohnen sie hier, weil es in anderen Stadtteilen keinen Platz für sie gibt? Identifizieren sie sich mit ihrem Stadtteil? Bejahen sie ihr soziales Umfeld, vertrauen sie den Menschen in der Nachbarschaft, oder fühlen sie sich fremd? Verbinden sie mit einer Stadt(teil)entwicklung, wie sie im Programm ‚Soziale Stadt‘ angestrebt wird, Hoffnungen für sich selbst oder eher Befürchtungen?

Das Programm ‚Die Soziale Stadt‘ setzt darauf, dass durch einen Anschub von außen endogene Potentiale des Stadtteils freigesetzt werden können, also Selbsthilfekräfte, die aus dem Inneren des Quartiers und seiner Menschen herrühren. Gerade hier spielt dieser ‚subjektive Faktor‘ eine alles entscheidende Rolle. Stichwörter sind u.a. Zufriedenheit, Sicherheitsempfinden, Vertrautheit, Hoffnungen, Befürchtungen, Autonomiegefühl oder der Eindruck von Fremdbestimmtheit, Identität, Selbstbild und Fremdbild, Aufbruch-Stimmung’

Es muss darum gehen, Menschen die Angst vor der Zukunft zu nehmen und ihnen Vertrauen und Hoffnung zu vermitteln. Wenn es nicht gelingt, eine Art *Aufbruchstimmung* bei den Menschen des

Stadtteils zu erzeugen, so wird auch kein *realer* Aufbruch und damit kein nachhaltiger Wandel zum Besseren in Gang kommen können.

Im Rahmen des Konzeptes von Lebensqualität weisen sozialplanerische Ziele somit immer in zwei Richtungen: Zum einen geht es um die Verbesserung von ‚objektiven‘ sozialen *Lebensverhältnissen* im Stadtteil, also um Verbesserungen z.B. der Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Versorgungs-, Teilhabe-Chancen, zum anderen aber auch um eine Veränderung der *Lebensgefühle*.

Wie die empfohlenen Maßnahmen des integrierten Handlungskonzeptes in ein komplexes sozialplanerisches Zielsystem eingebunden sind, geht aus der folgenden Zusammenfassung hervor. Die Ziele bleiben an dieser Stelle abstrakt, d.h. hier werden nur wenige Stichwörter genannt. Deshalb sind sie im Kapitel „integriertes Handlungskonzept“, zusammen mit den empfohlenen Maßnahmen, konkreter ausformuliert:

- eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur, z.B. im Blick auf unterschiedliche Alters-, Berufs- und Einkommensgruppen, aber auch Lebensformen (junge Familien, junge und alte Singles, Paare ohne Kinder, Wohngemeinschaften, Alt-Jung-Gemeinschaften etc.); damit dieses Ziel erreicht werden kann, muss die Pliensauvorstadt u.a. ein ausgeglicheneres Wohnungsgemeinde erhalten sowie Freiflächen und eine Versorgungsstruktur, die den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden (vgl. „Maßnahmen/Integriertes Handlungskonzept“: u.a. Breite II, Wohnung und Wohnumfeld, Freiflächen und Sportanlagen, ‚Rückgrat Weilstraße‘)
- eine gute Versorgung der Menschen im Stadtteil, z.B. im Blick auf Einkaufsmöglichkeiten, ÖPNV, soziale Infrastruktur); besonderes Augenmerk ist auf Einrichtungen für Bevölkerungsgruppen zu legen, die bisher besonders schlecht versorgt sind. Im Laufe der VU hat sich gezeigt, dass *Kindern und Jugendlichen* in der Pliensauvorstadt höchste Priorität eingeräumt werden muss (vgl. „Maßnahmen/Integriertes Handlungskonzept“ und „Prioritätenliste“: Kinderhaus, Makarios, Spielplätze und Bewegungsräume, Schulhof) gefolgt von *älteren Menschen* (Altenpflege, betreute Wohnungen)
- gute Bildungs- und Arbeitsmarktchancen für alle Bevölkerungsgruppen („Maßnahmen/Integriertes Handlungskonzept“ und „Prioritätenliste“: Bildungsangebote, Schule, Lokale Arbeit)

- ein gutes Zusammenleben der Menschen im Stadtteil, quer durch verschiedene Altersgruppen und kulturelle Traditionen; Unterziel ist die Schaffung von Orten und Institutionen, die das Zusammenleben im Stadtteil fördern („Maßnahmen/Integriertes Handlungskonzept“ und „Prioritätenliste“: Bürgerhaus, Quartiermanagement, kommunikative Freiflächen, ‚Rückgrat Weilstraße‘, Stadtteilzeitung, Kommunikationsräume, Partizipation)
- gesellschaftliche und politische Teilhabe möglichst vieler Menschen und Bevölkerungsgruppen; bisher engagieren sich wenige BewohnerInnen des Stadtteils in Vereinen, Initiativen, Ehrenämtern und politischen Organisationen; Ziel ist deshalb die Erhöhung des Anteils an Menschen, die sich in Stadtteil und Gesamtstadt einbringen wollen („Maßnahmen/Integriertes Handlungskonzept“ und „Prioritätenliste“: Quartiersmanagement, Stadtteilzeitung, Organisationsstruktur Bürgerbeteiligung im Rahmen des Programms ‚Soziale Stadt‘)
- Sicherheit; hier geht es weniger um die ‚objektive‘ Sicherheit (die in der Pliensauvorstadt nicht schlechter ist als in anderen Stadtteilen) als um das ‚subjektive‘ persönliche Sicherheitsempfinden der Menschen, das für die Bewertung und das Image des Stadtteils eine wichtige Rolle spielt („Maßnahmen/Integriertes Handlungskonzept“ und „Prioritätenliste“: ‚Rückgrat Weilstraße‘, Angebote und Flächen für Kinder und Jugendliche)
- Image und Identität, beides ‚subjektive Faktoren‘, die die Lebensgefühle der Menschen erheblich bestimmen; Ziel ist die Erhöhung der Attraktivität, eine Verschönerung und Aufwertung des Stadtteils nach ‚innen‘ und ‚außen‘, mit der Hoffnung, eine Aufbruch-Stimmung im Stadtteil erzeugen zu können, die den entscheidenden Schlüssel zu einer raschen und nachhaltigen Verbesserung der Lebensverhältnisse und Lebensgefühle im Stadtteil darstellt. („Maßnahmen/Integriertes Handlungskonzept“ und „Prioritätenliste“: ‚Rückgrat Weilstraße‘, Freiflächen/Öffentlicher Raum, Schule, Partizipation, Öffentlichkeitsarbeit)

städtebauliche zielvorstellungen – plan

2.6 STÄDTEBAULICHE ZIELVORSTELLUNGEN

Ein Hauptmangel der Pliensauvorstadt ist die Vielfalt der unterschiedlichen Bereiche und die Beziehungslosigkeit, mit der qualitätsvolle und in ihrer Zeit preisgekrönte Gebäude nebeneinander stehen. Bisher liegen alle wichtigen Gebäude am Randbereich. Zusammen mit der fehlenden Mitte führte dies zu unklaren Raumsituationen, es fehlt an Identifikationsmöglichkeiten und auch an Kommunikationsräumen.

Daher ist es wichtig, ein übergreifendes Konzept für die gesamte Pliensauvorstadt zu entwickeln, das die einzelnen Bereiche miteinander verbindet und ihnen wieder eine Struktur gibt, ohne die charakteristischen Siedlungsbilder zu vernachlässigen.

Es muss eine Leitplanung für den öffentlichen Raum entwickelt werden, mit dem Ziel, abschnittsweise ein System von öffentlichen Räumen zu entwickeln, die als Kommunikationsräume ausgebildet werden.

In dieses System muss auch eine neu zu schaffende Mitte des Stadtteils integriert werden. Zusammen mit dem neuen öffentlichen Raumsystem führt dies dazu, die Pliensauvorstadt räumlich nach innen zu orientieren. Damit wird dem Stadtteil Selbstbewusstsein mit einer eigenen Öffentlichkeit gegeben.

Wichtig ist die Unterscheidung zwischen Stadtteilöffentlichkeit und Wohnöffentlichkeit. Es gilt dabei, die charakteristischen Anforderungen der unterschiedlichen Bereiche zu beachten:

Es gibt den ganz privaten Bereich der Wohnung, den halbprivaten Bereich des direkten Wohnumfeldes (Treppenhaus, Hof, Garten), den Bereich mit öffentlichen Plätzen im Wohnumfeld und die stadtteilrelevanten Zonen des zentralen öffentlichen Raums. All diese Bereiche haben einen unterschiedlichen Grad an Öffentlichkeit. Eine Vermischung dieser Funktionen führt zu Problemen (Beispiel Makarios, Schubartanlage, etc.). Deswegen ist ein differenziertes System von öffentlichen Räumen unabdingbar.

Durch die Aufwertung und Neuordnung des öffentlichen Raums wird die Pliensauvorstadt zum eigenständigen Stadt-Teil, sie bleibt nicht mehr nur Vorstadt und Anhängsel.

Die Aufwertung des öffentlichen Raums ist keine rein kosmetische Maßnahme, sie ist die unabdingbare Voraussetzung, um Kommunikation zwischen den Bewohnern zu ermöglichen. Erst mit einem

funktional und gestalterisch gut ausgelegten öffentlichen Raum haben die Bewohner die Möglichkeit, sich diesen Raum selbst anzueignen.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, die Bewohner bei der Planung und Umsetzung dieser Maßnahmen mit einzubeziehen.

I. Kommunikationsräume

Das wichtigste Element ist in diesem Bereich die Umgestaltung der **Weilstraße** als eine fußgänger- und fahrradfreundliche Verbindung, die als das „Rückgrat“ der Pliensauvorstadt dient (vgl. Kapitel 4.3.2).

Dies ist aber immer im Zusammenhang mit den aufzuwertenden und neu zu schaffenden **Querverbindungen** zu sehen. Das oberste Prinzip muss die Vernetzung der Pliensauvorstadt nach dieser Ordnung sein.

Über das „Rückgrat“ der Weilstraße wird sowohl eine innere Vernetzung der Pliensauvorstadt ermöglicht, wie auch über die daran angehängten Stadteileingänge Pliensaubrücke und Weil und über die spätere neue Neckarbrücke eine Verbindung nach außen geschaffen. Auch die Verbindung nach draußen, zu den Grünanlagen und zum benachbarten Stadtteil Weil wird in dieses System eingebunden.

Eine wichtige Querverbindung der Weilstraße wird die Verbindung zur Adalbert-Stifter Schule sein, so dass Kinder und Jugendliche wieder einen sicheren und angenehmen Schulweg bekommen. Ein besonderes Augenmerk gilt es dabei auf den Bereich im Übergang vom Makarios zur Adalbert-Stifter Schule zu legen.

Über das neu zu bebauende Gebiet der Breite muss eine Vernetzung der Wohngebiete jenseits der Stuttgarter Straße mit dem „Rückgrat“ Weilstraße erreicht werden.

Von diesem Rückgrat der Pliensauvorstadt kann man klare und eindeutige Verbindungen zu den einzelnen Wohnhöfen schaffen, die es ermöglichen, private Bereiche und öffentliche Bereiche deutlicher voneinander zu trennen.

Am anderen Ende der Weilstraße soll eine doppelte Querspange, über die aufzuwertende Brückenstraße und über die Verbindung Bohner-Köhle - neuer Stadtteilplatz, eine wichtige Vernetzung mit dem Einkaufsbereich Stuttgarter Straße und dem Eingangsbereich der Pliensauvorstadt ermöglichen.

Der Schwerpunkt der Umgestaltung der Weilstraße soll im Bereich Karl-Pfaff-Straße erfolgen, da hier der öffentliche Raum am stärksten beeinträchtigt ist.

Die Stuttgarter Straße wird Haupterschließungsstraße bleiben. Im östlichen Teil, dem „Einkaufsbereich“, wird sie weiterhin Zentrumsfunktionen übernehmen. Dieser Einkaufsbereich wird durch die neu zu schaffende Mitte mit Bürgerhaus, Kindertagesstätte und zentralem Stadtteilplatz unterstützt werden.

In diesem Zusammenhang ist die Verbesserung des Stadteingangs Pliensaubrücke eine wichtige Maßnahme, die einerseits zum Besuch des Stadtteils einlädt, andererseits eine Verbindung zur historischen Altstadt und zum Merkelpark darstellt.

Im westlichen Bereich der Stuttgarter Straße wird es vor allem darum gehen, verkehrsberuhigende Maßnahmen durchzuführen und Verbindungen zur Weilstraße zu schaffen.

Die Stuttgarter Straße und die Weilstraße unterscheiden und ergänzen sich in ihren Funktionen. Die Stuttgarter Straße wird im östlichen Bereich zentrale öffentliche Funktionen wahrnehmen (auch die Funktion des Stadteingangs), während die Weilstraße mehr die innere Erschließung und das „Rückgrat“ des Wohnbereichs des Stadtteils darstellt, das die einzelnen Teile wieder miteinander in Verbindung bringt und somit Kommunikation erst ermöglicht.

Weitere Plätze sollen im Laufe der Sanierung umgestaltet und aufgewertet werden:

- Stuttgarter Straße / Karl-Pfaffstraße: die Karl-Pfaff-Straße ist eine wichtige Querverbindung zwischen Stuttgarter Straße, Weilstraße und Parkstraße. Mit einer neuen Brücke in die Weststadt könnte diese Verbindung noch an Wichtigkeit zunehmen.
- Stuttgarter Straße / Hedelfinger Straße: Im Bereich der Tankstelle weitet sich die Stuttgarter Straße deutlich auf. Hier könnte ein Platz zur Steigerung der Attraktivität des Einkaufsbereiches beitragen. An eine mögliche Neuordnung des Vorbereichs der Firma Daimler Chrysler ist dabei auch zu denken.
- Im Kreuzungsbereich Weilstraße / Karl-Pfaff-Straße sollte für die südlichen Wohnbereiche und im Bereich Hedelfinger Straße für die nördlichen Bereiche ein Platz angeboten werden.

Ein langfristiges Ziel ist eine neue Brücke über den Neckar als Verbindung in die Weststadt und in den neuen Neckarpark. Die Lage dieser Brücke sollte sich in der Verlängerung der Karl-Pfaff-Straße befinden. In diesem Bereich rückt das Gebiet mit Wohnnutzung am nächsten an den Neckar vor. Wichtig ist, die Lage dieser Brücke von beiden Stadtteilen aus, von der Pliensauvorstadt und von der Weststadt aus zu planen.

II. Bewegungsräume

Die Probleme des öffentlichen Raumes wirken sich vor allem für Kinder und Jugendliche sehr stark aus, denn in der Pliensauvorstadt gibt es sehr wenig Raumangebote für diese Gruppen.

Deswegen geht es zum einen darum, die bestehenden Spiel- und Sporteinrichtungen zu verbessern. Eine zweite Aufgabe ist es, weitere zusätzliche Raumangebote für Kinder und Jugendliche zu erschließen. Und schließlich ist die dritte Aufgabe, all diese Räume zu vernetzen, um zusammenhängende Spiel- und Bewegungsräume zu bekommen. Diese Spiel- und Bewegungsräume sind in das System der öffentlichen Räume zu integrieren.

Als erster umzugestaltender Spielplatz wurde der Spielplatz Tannenberganlage ausgewählt, da man hier an einem kleinen überschaubaren Projekt erste Erfahrungen mit der Partizipation von Kindern und Jugendlichen bei Planung und Umgestaltung sammeln möchte.

Daran anschließend muss für die Schubartanlage ein Gesamtkonzept entwickelt werden, so dass Bewohner jeden Alters diese Freianlage wieder gut nutzen können. Der dortige Spielplatz soll dabei auch komplett neu gestaltet werden.

Später ist auch an eine Umgestaltung des Spielplatzes Geuernrain gedacht. Dieser wird sehr wenig genutzt, da er etwas abseits liegt. Dies kann aber dazu genutzt werden, hier ein Angebot für ältere Kinder und Jugendliche zu schaffen.

Zusätzliche Freiflächen für Kinder sind durch die Öffnung der Schulhöfe möglich. Hier ist vor allem an die Adalbert-Stifter Schule gedacht.

Weitere Freiflächen können übergangsweise durch eine Zwischennutzung der Brachfläche der Breite für Jugendliche zur Verfügung gestellt werden. Hier geht es um keine aufwendigen Investitionen, es soll versucht werden, mit geringen Mitteln die Fläche bespielbar zu machen. Dies führt auch dazu, dass die Vernetzung der Wohngebiete jenseits der Stuttgarter Straße mit der Weilstraße zumindestens provisorisch ermöglicht werden.

III. Wohnumfeld:

Im Bereich des wohnungsnahen Umfeldes ist die Aufgabe, gestalterisch attraktivere Freiflächen zu schaffen. Da sich insbesondere die ausländischen Bewohner der Pliensauvorstadt mehr im Freien aufhalten, ist dies um so dringlicher.

Die Maßnahmen sind dazu in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich:

Im Kernbereich A wird es darum gehen, mit Blockentkernungen Freiflächen überhaupt zu schaffen.

Im Bereich B, der gegliederten und aufgelockerten Stadt, sind diese Freiflächen zwar vorhanden, aber zum Teil nicht gut nutzbar. Dies ist die Folge von unklaren Raumverhältnissen, die die Einteilung in private und öffentliche Zonen erschweren. Es gibt insgesamt kaum private Freiflächen.

Die Wohnhöfe lassen sich mit einfachen Mitteln, möglichst unter Einbeziehung der Bewohnerschaft, umgestalten.

IV. Wohnqualität

Da die gravierendsten Mängel im Wohnumfeld und im öffentlichen Raum liegen und nicht so sehr in der Wohnungsqualität, ist vorgesehen, den Schwerpunkt der durchzuführenden Maßnahmen auf den öffentlichen Raum zu legen. Die Wohnungsbauförderung steht nicht im Vordergrund, da dies den Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ übersteigt.

Durch die steigende Attraktivität des Wohnumfeldes wird jedoch auch ein Anstoß an private Besitzer gegeben, ihre Wohngebäude zu sanieren.

Probleme bei der Wohnqualität sind vielfach auch auf das einseitige Wohnungsgemenge und die un- ausgewogene Belegung zurück zu führen. Hier muss versucht werden, eine Kooperation mit den Wohnbaugesellschaften zu suchen. Dabei wird das Quartiersmanagement eine wichtige Rolle spielen.

Ein vielfach geäußerter Wunsch ist es, mehr junge Familien in die Pliensauvorstadt zu holen. Die bisherigen Wohnungsgrößen sind jedoch so klein, dass kaum ein Zuzug von Familien erwartet werden kann.

Das heißt, es werden größere Wohnungen benötigt. Diese können entweder durch den Umbau von Wohnungen (Zusammenlegen von Wohnungen) oder durch Neubau von größeren Wohnungen auf noch freien Flächen (Breite) geschaffen werden.

Allzu hohe Erwartungen dürfen jedoch nicht geweckt werden. Die Größe des Gebietes und die zu erwartende Dichte lassen keinen so großen Zuzug von Familien erwarten, dass diese die gesamte Pliensauvorstadt verändern könnten.

Es gilt nun, eine Programmplanung für die künftige Nutzung des Gebietes zu entwickeln.

V. Gewerbegebiet

Das Gewerbegebiet wurde nur in geringem Maße untersucht, da dies den Rahmen der Untersuchung gesprengt hätte. Mögliche Maßnahmen sind eine Umgestaltung der Gebäude entlang der B10, eine direkte Einfahrt von der B10 oder eine Sperrung von einzelnen Einfahrten durch das Wohngebiet. Diese Maßnahmen sind zum Teil sehr tiefgreifend und müssen im Rahmen von weiteren Untersuchungen überlegt werden.

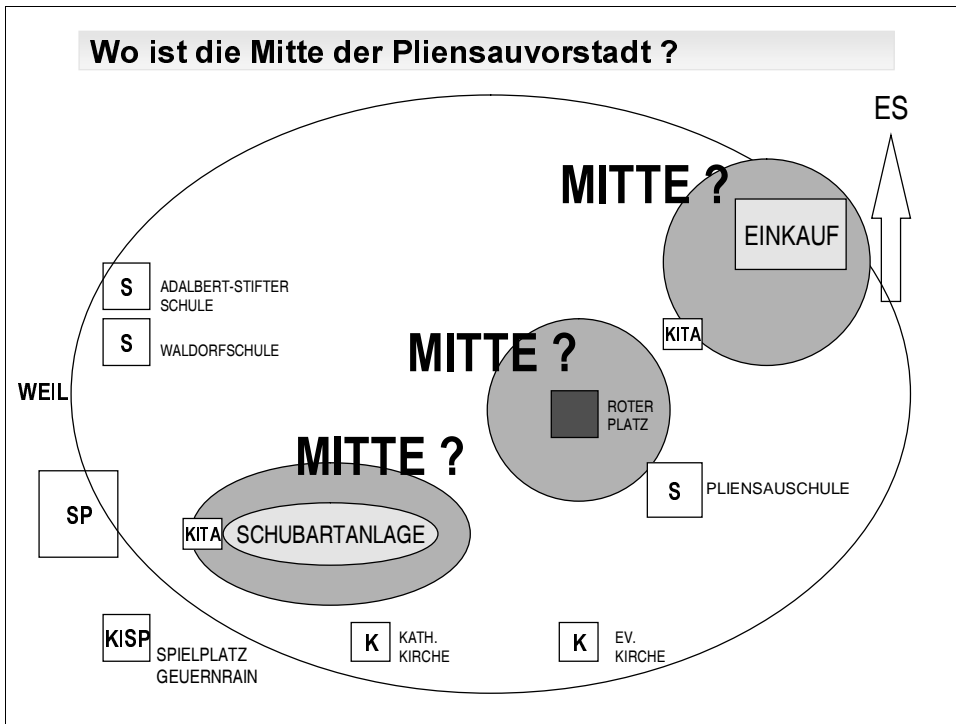
VI. Verkehr

Das bestehende Verkehrskonzept wird auch weiterhin für die Pliensauvorstadt Bestand haben. Die Stuttgarter Straße wird Haupterschließungsstraße bleiben, es kann versucht werden, mit verkehrsberuhigenden Maßnahmen die Belastungen auf die Bewohner zu verringern.

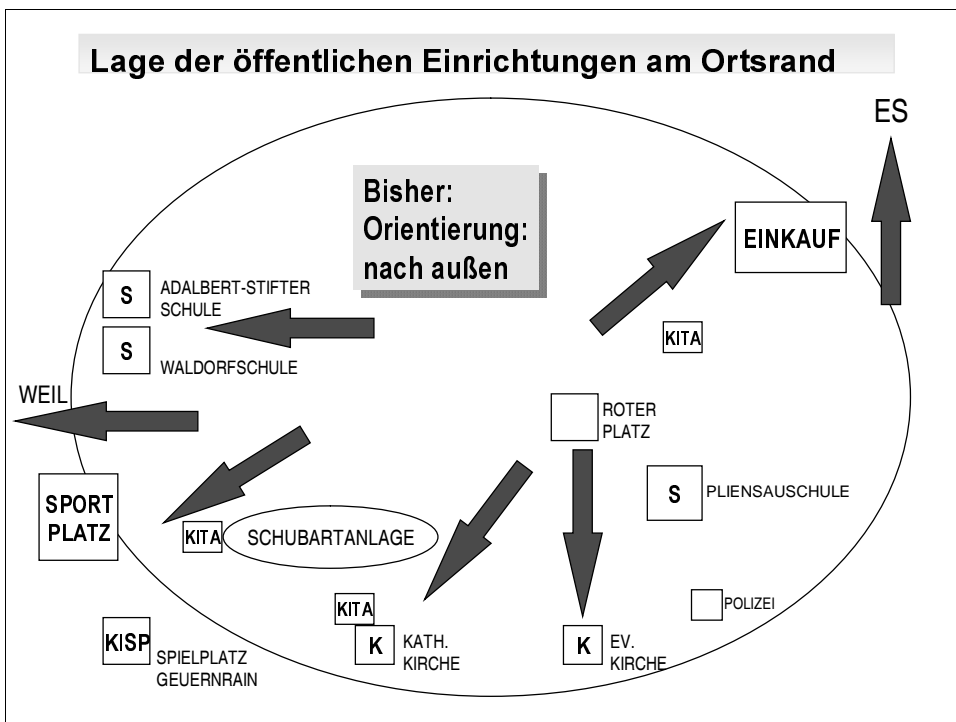
Der Parkierung wird im Moment im öffentlichen Raum eine zu große Priorität eingeräumt. Der Parkierungsbedarf wird aber in der Pliensauvorstadt in den nächsten Jahren noch steigen. Dies ist ein Problem, das nicht einfach zu lösen ist, auf jeden Fall nur in Zusammenarbeit mit den Bewohnern. Wichtig ist es, zentrale Kommunikationsbereiche von ruhendem Verkehr weitgehend freizuhalten und die Stellplätze in die Gesamtkonzeption des öffentlichen Raumes einzubinden.

Schwerpunkt wird die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse für Fußgänger und Fahrradfahrer sein. Der ÖNPV muss in einzelnen Bereichen auf das neue Konzept des „Rückgrats“ Weilstraße abgestimmt werden.

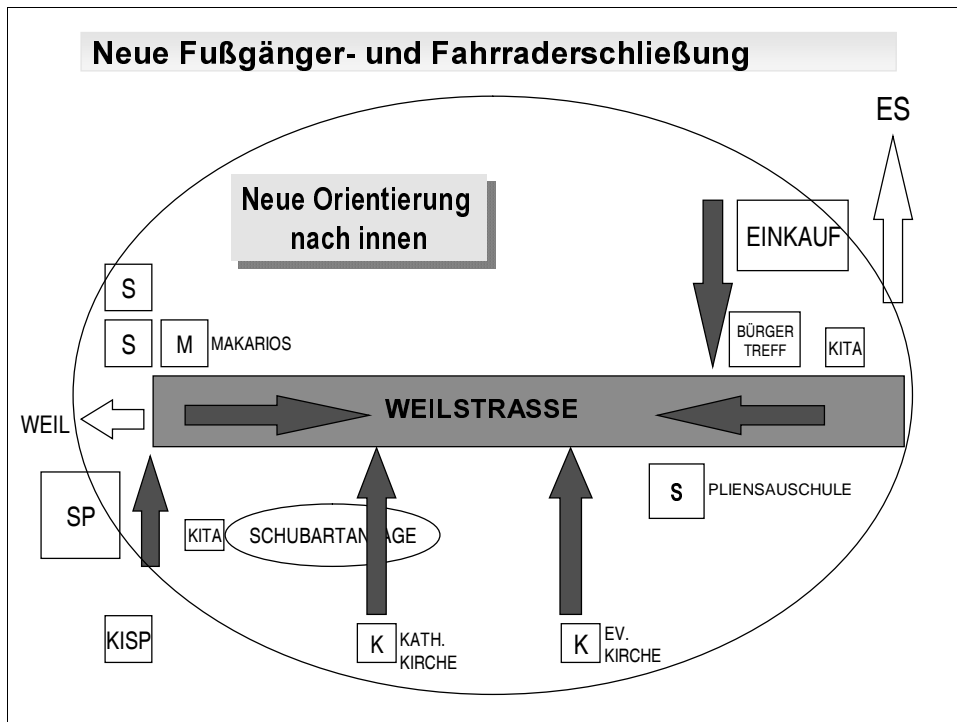
2.7 DAS RÜCKGRAT WEILSTRASSE



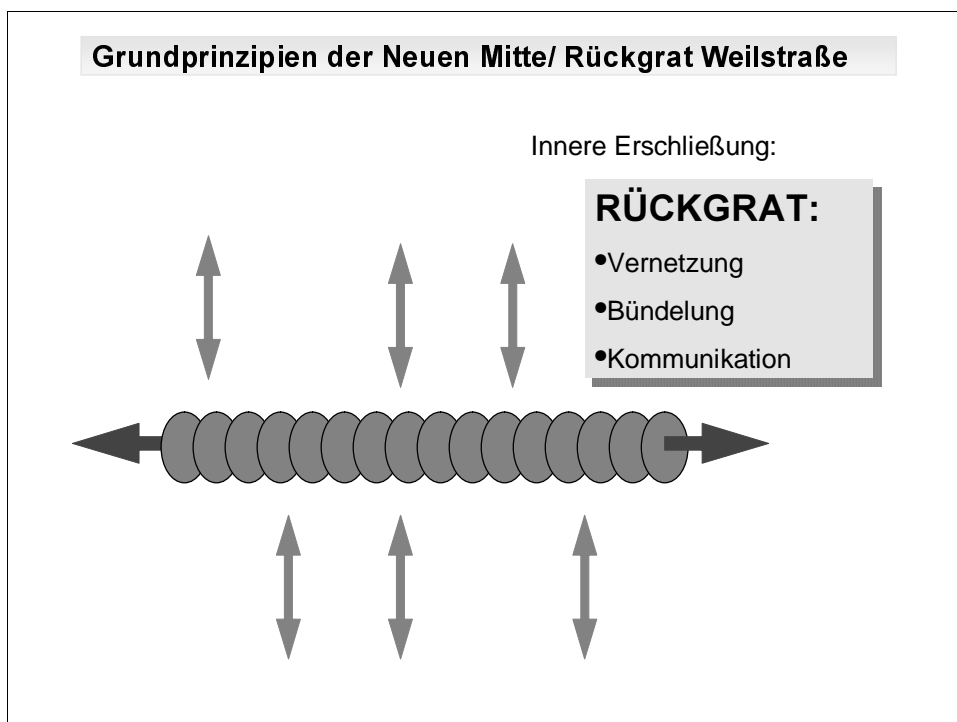
Es gibt keine eindeutige Vorstellung darüber, wo sich die **Mitte des Stadtteils** befindet und ob die Pliensauvorstadt überhaupt eine Mitte besitzt - weder im baulichen noch im sozialen Bereich. Am häufigsten wird der Rote Platz oder der Einkaufsbereich in der Stuttgarter Straße genannt. Aber auch der Bereich rund um die Schubartanlage wird erwähnt.



In der Pliensauvorstadt liegen alle wichtigen Gebäude am Rande des Stadtteils. Daraus resultiert eine starke **Orientierung nach außen**, zum Rand hin. Die Wege führen nicht nur nach außen, sie sind auch meist für Fußgänger nicht sehr attraktiv.



Durch die Aufwertung der Weilstraße als fußgänger- und fahrradfreundliche Verbindung dreht sich die **Orientierung wieder nach innen** und konzentriert sich auf eine Mitte.



Die Weilstraße als neue innere Erschließung

- dient als **Rückgrat**, das die Vernetzung der einzelnen Teilbereiche ermöglicht
- dient der **Bündelung** der Fußgängerströme
- und ermöglicht **Kommunikation**.

Vorteile des Konzepts „Rückgrat Weilstraße“

- **Gesamtkonzept**, keine punktuellen Maßnahmen
- **ein ausbaufähiges Grundgerüst**
lässt Spielraum für weitere Entwicklung
- **neues System**,
das bestehende Ansätze und Ideen integrieren kann
- **Integration** von neuen Projekten:
 - Makarios / Altenpflegeeinrichtung / Kinderhaus / Bürgerhaus
- **Fortführung** von alten Projekten
 - verkehrsberuhigter Bereich um den Roten Platz
- **Bessere Erschließung** der Funktionen am Stadtteilrand
- **Entlastung** von bisher übernutzten Flächen:
durch Umgestaltung einer **großen zusammenhängenden Fläche**
werden die Nutzungskonflikte entzerrt
- **Verschönerung** der Pliensauvorstadt
- Bewohner der Pliensauvorstadt können sich wieder besser
zu Fuß und mit dem Fahrrad
innerhalb ihres Stadtteils fortbewegen
- Angebote des **Einzelhandels** werden weiter gesichert
- Raum für **zufällige Begegnungen und Aufenthalt**
gerade auch Begegnungen zwischen unterschiedlichen Gruppen:
 - Alte / Junge / verschiedene Nationalitäten
- Konzentration auf öffentlichen Straßenraum:
Private Innenhöfe können privat bleiben
- Befriedigung der **heterogenen Raumbedürfnisse**

FÜR KINDER

- sichere **Schulwege**
- Ort des **sozialen Lernens**
- **unabhängige Mobilität für Kinder**
eigenständiges Bewegen im öff. Raum notwendig für Entwicklung der Kinder
(entlastet auch Eltern von Bring- und Holdiensten)
Beispiel Fahrgemeinschaften zu Spielplätzen außerhalb der Pliensauvorstadt
- nicht nur „Kinderspieloasen“, stattdessen beispielbare, **zusammenhängende Spiel- und Bewegungsräume**
- keine Verdrängung durch größere Kinder/ Jugendliche

„Wir fahren unsere Kinder
in Autos zur Schule, um sie
vor Autos zu schützen, in
denen andere Kinder zur
Schule gefahren werden“.

HELMUT HOLZAPFEL,
VERKEHRSPLANER

Bürgerausschuß Pliensauvorstadt
Der Vorsitzende

Friedemann Gschwind
 Hohenheimer Straße 21
 73734 Esslingen
 Tel. 38 18 34
 Fax 38 17 03
 e-mail: friedemann.gschwind.@gmx.de



8. Juli 2002

Stadtverwaltung Esslingen
 Herrn Bürgermeister Wallbrecht
 Pulverwiesen

73728 Esslingen

Stadt Esslingen am Neckar Dezernat II						
Eingang: 15. JULI 2002						WV I.
60	61	65	66	68	69	67
R	U	Vz	Vw	DS	DB	zfdA

Programm Soziale Stadt Pliensauvorstadt
Ergebnis der vorbereitenden Untersuchungen - Vorlage 61/266/2002

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

Nach der öffentlichen Erörterung am 4. Juli hat sich der Bürgerausschuss auf seiner Sitzung am 8. Juli abschließend mit der vorbereitenden Untersuchung und der o. g. Vorlage befasst:

Der Bürgerausschuss Pliensauvorstadt befürwortet einstimmig die Festlegung des Sanierungsgebiets in der vorgesehenen Abgrenzung und hält die vorbereitenden Untersuchungen für eine fundierte und geeignete Grundlage für den weiteren Sanierungsprozess. Der Bürgerausschuss wird die Durchführung des Programms Soziale Stadt weiterhin nach Kräften unterstützen.

Wegen der Bedeutung des Programms Soziale Stadt für unseren Stadtteil möchten wir mit Blick auf den mehrere Jahre umfassenden Umsetzungsprozess folgende ergänzende Klarstellungen machen:

1. Soziale und kulturelle Einrichtungen

Der Bürgerausschuss unterstützt ganz besonders die sozialen und kulturellen Projekte: Bürgerhaus/Neue Mitte Bokö-Areal, Spielplätze, Kinderhaus, Makarios (Finanzierung über städtischen Haushalt) und Schulentwicklung. Dort sollen nach unserer Ansicht Fördermittel konzentriert werden. Dem Bürgerausschuss ist aber bewusst, dass mit investiven Maßnahmen allein der notwendige Impuls für die Pliensauvorstadt und der soziale Anspruch des Programms nicht erreicht werden können. Der integrative Auftrag dieser Einrichtungen und die Angleichung der Bildungschancen in unserem Stadtteil gehen über die Fördermöglichkeiten des Landesprogramms hinaus und wir bitten den Gemeinderat, hierbei auch weiterhin der Pliensauvorstadt zu helfen.

2. Rückgrat Weilstraße

Wir unterstützen den Vorschlag, die Aktivitäten der Pliensauvorstadt stärker zur Mitte hin zu orientieren mit der Weilstraße als Rückgrat. Diese Funktion ergibt

sich aus unserer Sicht jedoch vor allen Dingen aus den Einrichtungen und Aktivitäten entlang dieser Achse (Makarios, Kinderhaus, Schulen, Bürgertreff, Kindertagesstätten), weniger aus der Umgestaltung des Straßenraums als solcher. Fördermittel sollten hierzu nur sparsam eingesetzt werden. Die Stuttgarter Straße muss dabei weiterhin als Einkaufsstraße gefördert werden. Auch eine angemessene Lösung für das Anwohnerparken ist dem Bürgerausschuss wichtig.

3. **Wohnungsmodernisierung**

In weiten Teilen der Pliensauvorstadt bleibt die Verbesserung des Wohnungsbestands ein vorrangiges Zukunftsziel. Wir stimmen darin überein, dass eine spezielle Förderung der Wohnungsmodernisierung über das Programm Soziale Stadt angesichts des knappen Förderrahmens nicht möglich ist, halten aber eine Motivierung der Grundstückseigentümer durch Beratung und Information o.ä. für dringend notwendig.

4. **Breite II**

Die Formulierungen in der Vorlage hierzu sind uns zu unverbindlich. In den begleitenden Diskussionen hat der Bürgerausschuss die Bedeutung eines zusätzlichen Wohnungsangebots im preisgünstigen Eigentumssegment herausgestellt. Die Fläche der Breite II ist seit langem in städtischer Hand, Zielvorstellungen haben sich angenähert. Deshalb glauben wir, dass dort zügig „Nägel mit Köpfen“ gemacht werden könnten. Wir lehnen Zwischenlösungen auf der Fläche ab, wenn dadurch die eigentlich angestrebte Nutzung verzögert werden würde.

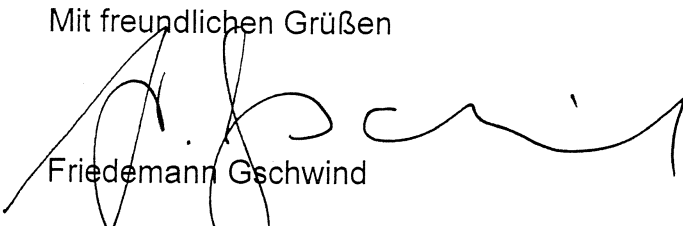
5. **Quartiersmanagement**

Der Bürgerausschuss unterstützt die Bildung eines Quartiersmanagements und die Fortsetzung des Vorstadtstudios in der Pfaffstraße ausdrücklich. Dabei halten wir es für unerlässlich, den Bürgerausschuss institutionell mit einzubinden. Es wäre wenig produktiv, Parallelstrukturen zu schaffen. Der Bürgerausschuss stellt sich eine kooperative Zusammenarbeit vor, die sich auch in der Ausgestaltung der zukünftigen Tätigkeit von Frau Schmettow widerspiegelt. Um den Bürgerausschuss für diese Rolle in Stand zu setzen, schlagen wir vor, dass ein Teil der Planungsmittel für die aktive Beteiligung des Bürgerausschusses eingesetzt wird.

6. **Ausgleichsbeträge**

Der Bürgerausschuss unterstützt die in der öffentlichen Erörterung am 4. Juli 2002 vorgetragene Einschätzung, dass das Sanierungsprogramm einen Ausgleich für bisherige Belastungen der Pliensauvorstadt darstellt und insofern Ausgleichsbeträge nicht relevant werden sollen.

Mit freundlichen Grüßen


Friedemann Gschwind

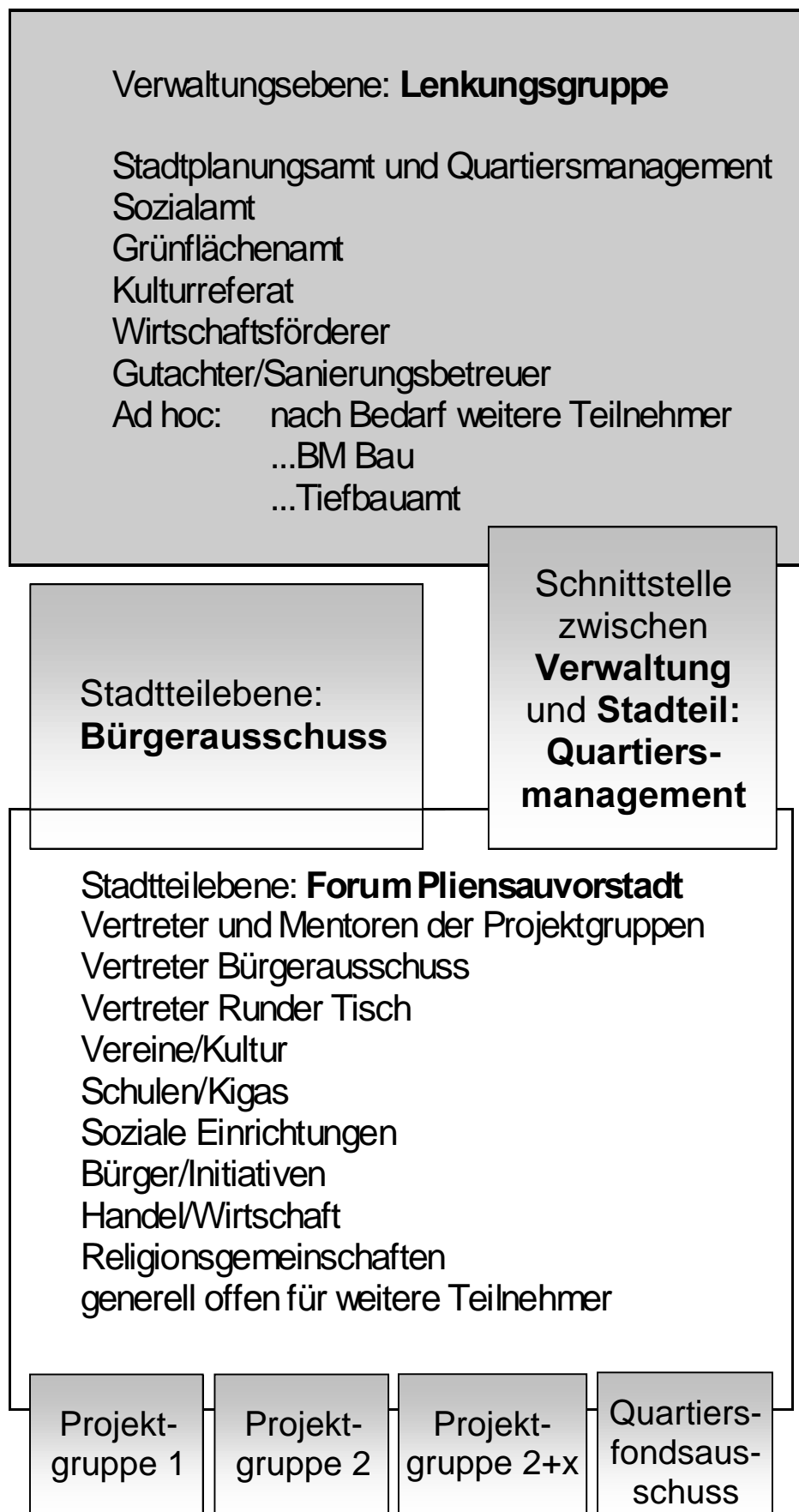
Mehrfertigungen: Fraktionen im Esslinger Gemeinderat

3. WIE GEHT'S WEITER?



Bilder vom Bürgerhaustag

3.1 ORGANISATIONSSTRUKTUR: GREMIEN, AUFGABEN, ZUSAMMENARBEIT



Lenkungsgruppe (LG)

- Gesamtsteuerung und Verantwortung für Programm und Finanzierung
- bereitet Beschlüsse im Gemeinderat vor
- Teilnehmer: vorwiegend Verwaltung
- tagt 1-2 Mal im Monat
- Federführung Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt

Quartiersmanagement (QM)

- betreibt das Vorstadtstudio Pliensau, stellt Öffnungszeiten sicher
- Ansprechpartnerin für interessierte Bürger und alle weiteren Akteure
- initiiert die Gründung von Projekten und Initiativen
- betreut Initiativen und Projekte
- verantwortlich gegenüber dem Stadtteil und der LG
- bündelt Informationen, informiert LG, Forum Pliensauvorstadt und die Öffentlichkeit

Bürgerausschuss (BA)

- Funktion laut Satzung der Stadt Esslingen am Neckar
- erhält Protokolle der LG, auf Wunsch Information durch QM in den Sitzungen
- entsendet Vertreter in das Forum Pliensauvorstadt

Forum Pliensauvorstadt

- tagt 3-4 Mal im Jahr
- dient dem Austausch, der Vernetzung und als gegenseitige Informationsplattform
- berät über Maßnahmen und Projekte, gibt Anregungen
- wählt Quartiersfondausschuss, der gemeinsam mit QM vor Forumssitzungen Fondsansträge berät und Vorschlagsliste erstellt
- beschließt über Vorschlagsliste des Quartiersfondausschusses

Projektgruppen

- setzen sich aus Bürgern der Pliensauvorstadt zusammen
- gründen sich zu bestimmten Themen und für spezifische Projekte
- Projektgruppen tagen nach Bedarf
- Projektgruppen arbeiten eng mit QM und LG zusammen
- werden betreut von einem Mentor/einer Mentorin aus der Verwaltung oder einer anderen Fachperson
- wählen Sprecher, die die Gruppe zusammen mit dem Mentor im Forum Pliensauvorstadt vertritt

3.2 PROJEKTGRUPPE SPIEL- UND BEWEGUNGSRÄUME PLIENSAUVORSTADT

In der Projektgruppe „Spiel- und Bewegungsräume Pliensauvorstadt“ ist die Organisationsstruktur der geplanten Projektgruppen bereits Realität. Diese Organisationsstruktur wird hier beschrieben, um die zukünftig geplante Arbeitsweise deutlich zu machen.

Diese erste Projektgruppe in der Pliensauvorstadt entstand aus der vom Bürgerausschuss initiierten „Spielplatzinitiative Pliensauvorstadt“, einer Gruppe interessierter Eltern. Sie befasst sich mit der **Umgestaltung der Spielplätze** Schubartanlage, Tannenberganlage, Geuernrain, des Bolzplatzes Weilstraße, der Schulhofflächen der GS Pliensau und der GHS Adalbert-Stifter Schule sowie mit den Freiflächen am künftigen Jugendtreff Makarios.

Zielsetzung ist ein Gesamtkonzept für die Spiel- und Bewegungsräume der Pliensauvorstadt. Bei der Entwicklung und Umsetzung sind vor allem die Bürger und Bürgerinnen der Pliensauvorstadt gefragt. Sie sollen sich aktiv an diesem Prozess beteiligen.

Zusammensetzung:

Es gibt, wie in jeder künftigen Projektgruppe, einen Sprecher aus dem Stadtteil und einen Mentor. Die Sprecher der Projektgruppen sind auch im „Forum Pliensauvorstadt“ vertreten.

Sprecherin: Cornelia Rohrer, Vertreterin der „Spielplatzinitiative Pliensauvorstadt“

Mentor: Bernd Junge, Grünflächenamt

Teilnehmer: Bürger und Bürgerinnen der Pliensauvorstadt und Fachleute aus verschiedenen Bereichen. Zudem ist die neue Quartiersmanagerin in dieses Projekt eingebunden.

Bisherige Aktionen:

Die Auswahl des Spielplatzes, der als erstes saniert werden soll, wurde in einer Prioritätendiskussion gemeinsam mit interessierten Bürgern und Gruppierungen der Pliensauvorstadt getroffen. Veranstalter war der Bürgerausschuss.

An der Analyse, Ideenfindung und Planung waren **vier unterschiedliche Alterstufen** beteiligt:

Kindergartenkinder und ihre Eltern	Kinder im Alter von 6 – 14 Jahren	Jugendliche im Alter von 14 – 17 Jahren	erwachsene Anwohner der Tannenberganlage
<ul style="list-style-type: none"> • Workshop im Kindergarten Uhlandstraße für die Eltern • Aktionen im Kindergarten 	<ul style="list-style-type: none"> • Spielmobil des Stadtjugendrings • Projekttag an der GS-Pliensau 	<ul style="list-style-type: none"> • Workshop im Makarios 	<ul style="list-style-type: none"> • Workshop im Kindergarten Uhlandstraße

Die Ergebnisse der Projektgruppe werden regelmäßig im „Forum Pliensauvorstadt“ sowie in der Lenkungsgruppe zur Diskussion gestellt. Es ist geplant, die zahlreichen Ergebnisse der verschiedenen Workshops in einer Ausstellung zu präsentieren.

Die interdisziplinäre Projektgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, die einzelnen Schritte der Planung und Umsetzung auch in Zukunft gemeinsam mit den Bürgern und Bürgerinnen der Pliensauvorstadt in Angriff zu nehmen.

Impressionen aus dem Projekt:

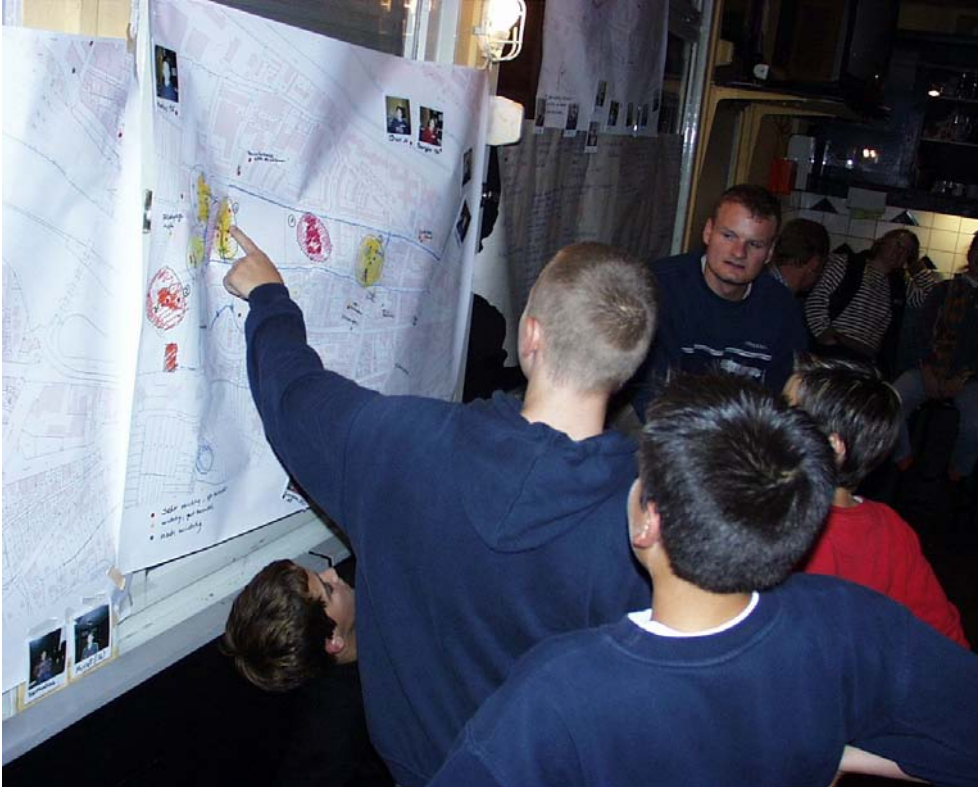


Bild 5



Bild 6

3.3 ERLÄUTERUNGEN ZUM SANIERUNGSGBIET

Mit der Sanierung verbundene Rechten und Pflichten

Nachdem das Sanierungsgebiet am 27./28.7.2002 förmlich festgelegt wurde, gilt im festgelegten Gebiet das Sanierungsrecht. Erst ab diesem Zeitpunkt können Maßnahmen auf der Grundlage des integrierten Handlungskonzepts durchgeführt werden.

Was hat das für Folgen?

- Bei allen Grundstücken wird im Grundbuch ein **Sanierungsvermerk** eingetragen.
- Alle Veränderungen hinsichtlich des Grundstückes (zum Beispiel Veräußerungen, Grundstücksteilungen, bauliche Maßnahmen oder Kauf- und Pachtverträge) sind **genehmigungspflichtig** nach §144 Baugesetzbuch (BauGB)
- Der Stadt steht ein Vorkaufsrecht zu, wenn es den Zwecken der Sanierung dient.
- Alle Grundstücke sind **ausgleichsbetragspflichtig** (s.u.)
- Es gibt erhöhte steuerliche **Abschreibungsmöglichkeiten** (s.u.)
- Bei Grundstückskäufen und –verkäufen muss eine Preisprüfung durchgeführt werden, um überhöhte Preise im Sanierungsgebiet zu vermeiden

Baumaßnahmen

Die Stadt wird im Rahmen der Sanierung Maßnahmen im städtebaulichen und sozialen Bereich entsprechend des integrierten Handlungskonzepts durchführen.

Alle Besitzer von Gebäuden in der Pliensauvorstadt sind dazu aufgerufen, mit privaten Modernisierungsmaßnahmen zur Verbesserung des Stadtteils beizutragen. Hier ist Ihre Mitwirkungsbereitschaft gefragt. Für diese Baumaßnahmen kann es Beratungen durch die Sanierungsbetreuer geben (kostenlose Leistung durch die Stadt Esslingen).

Fördermöglichkeiten

Da der Förderrahmen vergleichsweise gering ist, werden die Mittel schwerpunktmäßig für Maßnahmen im öffentlichen Raum eingesetzt. Somit kommen die Sanierungsmittel allen Bewohnern zugute. Für private Baumaßnahmen sind keine Fördermöglichkeiten vorgesehen.

Erhöhte steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten

Für im Sanierungsgebiet liegende Gebäude gibt es bei der Modernisierung und Instandsetzung die Möglichkeit der erhöhten steuerlichen Abschreibung nach §7h EStG.

Voraussetzung dafür ist, dass vor Beginn der Modernisierungsmaßnahmen ein Modernisierungsvertrag mit der Stadt Esslingen abgeschlossen wird.

Ausgleichsbeträge

Durch die Sanierungsmaßnahmen unter Einsatz von öffentlichen Mitteln kann sich der Bodenwert im Sanierungsgebiet erhöhen. Diese sanierungsbedingten Bodenwerterhöhungen müssen von der Gemeinde in Form des so genannten **Ausgleichsbetrages** abgeschöpft werden.

Die Stadt ist nach Abschluss der Sanierung zur Erhebung dieser Ausgleichsbeträge verpflichtet. (§ 154 Abs. 1 Baugesetzbuch) Hierzu können von den Grundstückseigentümern bereits während der Laufzeit der Sanierung Vorausleistungen erhoben werden. Die Vorausleistungen werden dann mit dem endgültigen Beitrag, der nach Abschluss der Sanierung festgestellt wird, verrechnet. Es besteht auch die Möglichkeit, den Ausgleichsbetrag vor Abschluss der Sanierung durch Vertrag abzulösen. Ein Nachlass für eigene Sanierungsaufwendungen ist, abhängig von deren Höhe, möglich.

Wichtig: Sollte durch Gutachten belegt werden, dass die Bodenwertsteigerungen gering sind, so kann auf die Erhebung von Ausgleichsbeträgen verzichtet werden.

Die erhobenen Ausgleichsbeträge kommen der Sanierung wieder zugute!

3.4 ANSPRECHPARTNER

Quartiersmanagement

Frau Petra Schmettow

Vorstadtstudio Pliensau

Öffnungszeiten:

ab Januar 2003: **Dienstag 15-18 Uhr**

und wie bisher: **Donnerstag 15-18 Uhr**

gerne auch zu anderen Zeiten nach Vereinbarung

Karl-Pfaff-Str. 15

73734 Esslingen

Tel. 0711/370 92 81

Fax: 0711/370 92 67

Petra.Schmettow@esslingen.de

Technisches Rathaus

Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt

Zimmer 104

Pulverwiesen 15

73728 Esslingen

Tel. 0711/ 3512-2536

Petra.Schmettow@esslingen.de

Stadtplanungs- und Stadtmessungsamt

Herr Dankwart Student

Technisches Rathaus

Zimmer 219

Pulverwiesen 15

73728 Esslingen

Tel. 0711/ 3512-2593

Dankwart.Student@esslingen.de

Sozialamt:

Herr Stephan Schlöder

Sozialplanung

Zimmer 318

Beblingerstraße 1-3

73728 Esslingen am Neckar

Tel. 0711/ 3512-2528

Stephan.Schloeder@esslingen.de

IFSS:

Institut für Sozialforschung und Sozialplanung

Frau Dr. Regine Jautz

Birkheckenstraße 92

70599 Stuttgart

Tel. 0711/ 767 38 04

Regine.Jautz@gmx.de

Urba Architektenpartnerschaft

Keinath und Dr. Dietl

Frau Christine Keinath

Oberstdorferstr.20

70327 Stuttgart

Tel. 0711/ 33 69 70 – 0

urba.keinath@web.de